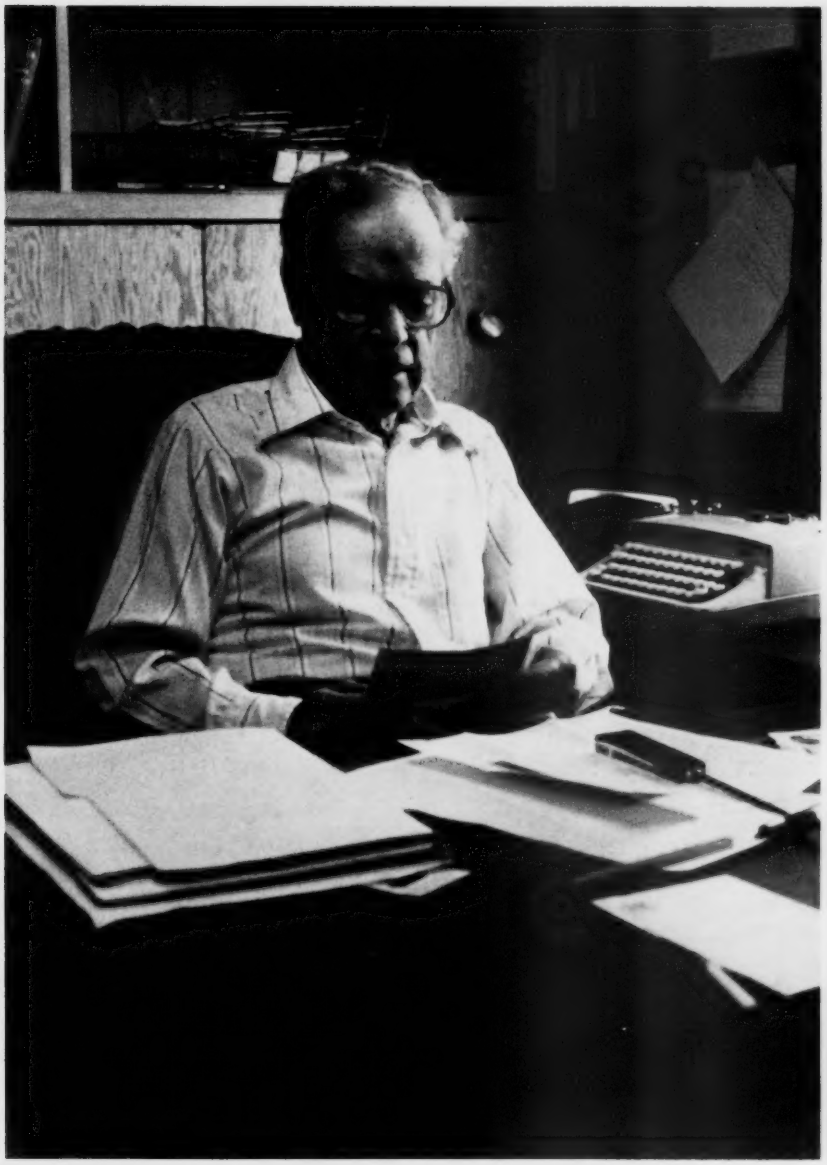
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 30. August 1989 | Nr. 17



Abram W. Schellenberg

DANKAUSGABE

gewidmet
Abram W.
Schellenberg
für seinen
zehnjährigen Dienst
als Redakteur
der Mennonitischen
Rundschau

Abe und Katie Esau

Abe J. Esau und seine erste Frau, Sara (†), dienten 1948 bis 1980 als Missionare unter MBM/S in Zaire, hauptsächlich in der Gründung von Gemeinden und im TEE Programm, d.h. Bibelunterricht durch Fernkurse. 1981 bis 1985 diente Bruder Esau der Gemeinde zu Yarrow als Gehilfsleiter, und er steht auch heute noch teilweise in der Arbeit der Wortverkündigung.

Katie (Siemens) Esau war 1954 bis 1987 Missionarin in Indien wo sie im M.B. Bibelinstitut unterrichtete. Im April, 1987 heirateten sie.

Wir danken herzlich für ihre Beiträge in dieser Nummer.

Göttliche Führung im neuen Leben

Psalm 32, 8 - 11

Einleitung: Psalm 32 ist ein Kleinod unter den Bußpsalmen. Schon oft sind wir von Davids tiefer Sündenerkenntnis, von seiner Reue und Buße und der darauffolgenden Vergebung seiner Schuld gerührt worden. Aber der Psalm enthält eine weitere Erfahrung die ebenso bedeutungsvoll ist. Nach seiner wunderbaren Herzensreinigung will der Herr den erneuten Mann Wege führen um ihn vor weiteren Rückfällen zu bewahren, und sagt, *"Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen den du wandeln sollst"*. Ein Gotteskind braucht nicht in Unsicherheit einhertappen, sondern kann Gottes Leitung für das neue Leben erfahren. Es sind diese Verse eine Unterweisung des Herrn, und wir wollen sie näher betrachten.

I. Göttliche Führung im neuen Leben

Göttliche Leitung im christlichen Leben kommt nicht automatisch. Da sind wesentliche Bedingungen, die wir als Gotteskinder beachten sollen. Der Herr will uns führen auf allen unseren Wegen. Aber da ist, *1. Ein göttlicher Weg* den wir gehen sollen, *2. Ein göttlicher Wille* den wir verstehen sollen, und, *3. Eine göttliche Weisheit* die wir bekunden sollen.

I. Ein göttlicher Weg den wir gehen sollen.

"Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen den du wandeln sollst". Es ist Gott der Herr der hier spricht, und wenn er den Weg zeigen will, so wissen wir, daß wir es mit seinem Weg zu tun haben. Also, ein göttlicher Weg, den er vorgesehen hat und für uns am besten befindet. Es ist:

A. Ein Weg der Zweckmäßig vorbereitet ist.

Bei Gott ist nichts zufällig, unbestimmt oder ziehllos in seinen Wegen. Der Souveräne, allmächtige und allweise Gott hat bestimmte Absichten mit seiner Schöpfung im Großen und Ganzen, aber unbedingt auch mit den Menschen und mit seinen Kindern in besonderer Weise. Er hat herrliche Absichten und Wege für den Bau seiner Gemeinde, aber auch für das einzelne seiner Kinder. Alle Verhältnisse, ob angenehme oder unangenehme, braucht der Herr um Christi Bild in uns zu gestalten. Also, seine Wege sind zweckmässig vorbereitet. Paulus sagt den Ephesern, "Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott vorher bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen".

B. Dieser Weg ist aber auch persönlichen Charakters.

Merken wir die persönlichen Fürwörter die der Herr hier braucht. "ICH" will "DICH" unterweisen und "DIR" den Weg zeigen den "DU" wandeln sollst". Was wir damit sagen möchten ist, daß was Gottes Weg für mich ist, ist nicht notwendigerweise Gottes Weg oder Plan für dich, um sein Ziel mit dir zu erreichen.

Ein Petrus hatte damit Schwierigkeit. Er wollte scheinbar haben, daß ein Johannes dem Herrn in derselben Weise folgen sollte wie er es sollte. Dort am See Genezareth fordert der Herr den Petrus auf mit den Worten, "Hast du mich lieb, so folge mir nach und weide meine Schafe". Petrus aber zeigt hin auf den Johannes mit den Worten, "Was soll aber dieser?" Uns ist Jesu Erwiderung bekannt wenn er sagt, "Wenn ich will, daß er bleibe bis ich komme, was geht das dich an, folge du mir nach". Oft können wir die Wege des Herrn nicht recht verstehen und weigern uns, zu folgen. Dem Petrus sagt der Herr weiter, "...es kommt die Zeit, daß ein anderer dich gürten und führen wird wo du nicht hin willst". Manche Gotteskinder führt der Herr besondere Wege, die ihnen fremd scheinen und dem Fleische nicht gefallen. Aber dennoch sind es Erfahrungen die Gott in seiner Weisheit braucht, um in uns gewiße Charakterzüge zu formen, die zu seiner Verherrlichung dienen.

II. Zweitens ist da ein göttlicher Wille den wir erkennen sollen.

Um göttliche Leitung zu erfahren, sollen wir erkennen, daß wir es mit Gottes Willen zu tun haben. Er sagt dem David, "Ich will dich unterweisen". Es handelt sich hier um Gottes Weg und Gottes Willen. Merken wir:

A. Die Entfaltung des Willens Gottes im Leben ist wichtig zu beachten.

Die Entwicklung des Heilsplanes Gottes ist überaus herrlich. Aber die Entfaltung seines Willens im Leben des Gotteskindes ist auch wunderbar. In 1. Kor. 2, 8 sagt Paulus, "Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen die ihn lieben". Der Zusammenhang dieses Wortes zeigt, daß Paulus hier nicht in erster Linie Bezug nimmt auf das was Gott für uns im Himmel bereitet

hat, sondern es war ein Plan den Gott von vor Grundlegung der Welt gewollt und nun zur Erfüllung gebracht hat. Ja, wir staunen über die wunderbare Offenbarung Gottes in Christo für die Menschheit, aber auch über die Entfaltung seines Willens für das Wohl des einzelnen seiner Kinder. Um dieses in uns zu verwirklichen, gehört auch die Notwendigkeit, daß wir diesen Willen für uns erkennen, um uns in sein Bild gestalten zu lassen.

Den Römern sagt Paulus, 12, 2 "...verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille". Der vollkommene Gotteswille ist ja, daß du und ich heranwachsen bis zum "vollen Mannesalter in Christo".

Gottes Wille ist gut für uns und wohlgefällig vor dem Herrn. Gottes Wille ist immer besser als der unsere, obzwar wir seine Wege und seinen Willen oft schwer verstehen können. Wir bedürfen der Erneuerung des Sinnes um Gottes Willen zu erkennen.

B. Gottes Wille wird uns verständlicher wenn wir auf Gott horchen.

Er sagt, "ICH will dich unterweisen". Menschen können uns wichtigen Rat geben, aber wir müssen *seine* Stimme erkennen lernen. Er kann uns unterweisen wenn wir glauben daß er uns *führen will.* Er will es gerne tun. Sprüche 3, 8 sagt, "Sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen".

Gottes Wille bezieht sich ja nicht allein auf seinen Plan für unser Seligwerden, er schließt auch unseren Dienst für ihn ein, unsere Teilnahme am Bau des Reiches Gottes. Auch auf diesem Wege des Dienstes will er uns unterweisen und uns seinen Willen erfahren lassen.

1. Dazu brauchen wir Gottes Wort das uns Licht gibt über seinen Willen für uns. — Nicht allein durch ein isoliertes Wort, sondern durch die Schrift im Zusammenhange will er uns Licht und Leitung geben. "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege," sagt der Psalmist.

2. Da ist Gottes Sohn, der Herr Jesus der uns ein Beispiel ist in der Einstellung zum Willen Gottes. In Psalm 40 sagt er, "Ich komme zu tun, Gott, deinen Willen... deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne". In Matthäus 11, 29 ermahnt er uns, "Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir".

3. Wir lernen seinen Willen auch durch unseren Gehorsam. Er wird uns nie seinen Willen kund machen, um unsere Neugierde zu befriedigen, sondern nur wenn wir seinen Willen wissen möchten, um ihn auszuführen.

4. Er offenbart uns auch seinen Willen durch die Hilfe anderer und durch Verhältnisse in unserem Leben, wenn diese bestätigen was der Herr uns durch sein Wort gezeigt hat. Solche Bestätigungen helfen uns zu der Überzeugung zu kommen wie ein Elieser der sich überzeugt war, daß er vom Herrn geleitet worden war, als er sagte, "Der Herr hat mich den ganzen Weg geführt".

Durch Gottes Wort, durch verschiedene Mittel und Umstände, dürfen wir erkennen daß des Herrn Auge uns leitet. "Ich will dich mit meinen Augen leiten".

Laut unserem Text ist noch ein Drittes von Bedeutung, um Gottes Führung im neuen Leben zu erfahren. Da ist:

III. Göttliche Weisheit die wir bekunden sollen.

Der Herr braucht hier ein negatives Bild wenn er in Vers 9 sagt, "Seid nicht wie Rosse und Maultiere denen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen". Diese Tiere wollen oft nicht den Willen ihres Meisters, sondern ihren eigenen. Sie wollen nicht nahe zu ihrem Meister kommen. Dem Maultier muß manchmal der Mund verbunden werden. Dieses Tier ist sehr eigenwillig, es will an der Seite des Weges stehen bleiben um zu grasen anstatt zum Meister zu kommen.

Um Gottes Wege zu gehen, seinen Willen zu verstehen und seine Weisheit zu bekunden, bedarf es, daß wir willig zu ihm kommen, in seiner Nähe uns aufhalten, nicht wie das Tier das nicht zum Meister kommen will.

Es ist für uns möglich Gottes Willen zu wissen und dennoch ungehorsam zu sein. Ein David hatte Gottes Willen gewußt, aber er war ungehorsam und unweise gewesen, lebte nicht in der Gemeinschaft des Herrn, und so erfuhr er einen tiefen Fall. Wie viel Schaden kann doch der Ungehorsam anrichten! Das Gotteskind wird unweise und verwirrt. "Das natürliche, menschliche Herz will immer den Irrweg". Da ist wohl kaum etwas das das Gotteskind so konfus machen kann, wie der Pfad des Ungehorsams. Nach der anderen Seite, zu folgen und zu vertrauen, ist der Weg um glücklich zu werden.

Es kommt so sehr darauf an, **wie** wir die Wege des Herrn einschlagen, ob mit Freuden oder ungerne. Jesus sagt, "Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne". Oder, "Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des der micht gesandt hat und vollende sein Werk". Es ist gut wenn wir zum Herrn mit Freuden "Ja" sagen können, trotzdem vielleicht auch manchmal die Tränen fließen.

Wie unzulänglich ist doch das menschliche Herz! Wie unglücklich und wie freudenleer ist doch derjenige der des Herrn Wege und Führungen ablehnt! Ja, der Ungehorsam bringt Plage. Dagegen sagt er, "Wer aber auf den Herrn hofft, den wird die Güte umfangen". Wer zu ihm kommt und in seiner Nähe lebt wird vor dem Fall bewahrt. "Den wird die Güte umfangen". "Gottes Wege sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und seine Zeugnisse halten". Psalm 25, 10.

A. J. Esau

Segne mich mit Deinem Worte,
schreib es in mein Herz hinein,
daß es mag an jedem Orte
meines Wandels Richtschnur sein.
Leuchtet mir dies Lebenslicht,
o so fehl und fall ich nicht.

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:
Rev. Victor Toews
27 Gemini Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2G 0T5

Frage: In unseren Gemeinden und Konferenzen wird viel von Geld gesprochen. Manchmal gebe ich meine Spenden genau so gerne an "Überkonfessionelle" Missionen und Radioprogramme weiter. Habe ich nicht das Recht, dahin zu geben wo ich will?

Antwort: 1. Ja, du hast das Recht mit deinem Geld zu tun was du willst. Petrus sagte zu Ananias, "Hättest du ihn (den Acker) doch wohl mögen behalten da du ihn hattest; und da er verkauft war, war er auch in deiner Gewalt". Apg. 5, 4. Wir dürfen, ja wir sollen, unser Gut verwalten, aber sind auch dafür verantwortlich.

2. Als Glieder einer Gemeinde und Konferenz haben wir gewiße Verpflichtungen übernommen für die wir gemeinsam verantwortlich sind. Ehe man ausserhalb des eigenen Kreises andere Missionen unterstützt, sollte man sich sicher sein, ob man seinen Teil zu Hause getan hat.

3. Keine Gemeinde oder Konferenz kann alle Missionsarbeit in der Welt unterhalten. Einige Missionen tun auch einen Dienst den wir nicht tun können. Ich denke da an solche Camps wie "Arnes" und "Columbia" oder an Missionen unter Studenten. Nun mag es sein, daß wir persönlich mit solch einer Mission verbunden sind. Es mögen unter uns solche sein, die durch solch eine Mission zum Glauben gekommen sind. Wenn ich nun meine Verpflichtung zu Hause erfüllt habe, warum dürfte ich nicht auch etwas für diese Mission tun?

4. Es ist auch von Bedeutung, daß wir genau wissen, unter wessen Obhut eine Mission steht wenn wir sie unterstützen wollen. Vielfach sind solche Missionen sehr willig den Gebern einen Finanzbericht zu geben. Manche tun es nicht, und solche sollte man nicht unterstützen. Alle Missionen werden von einer Behörde geleitet, aber es gibt auch Missionen wo das ganze Komitee zu einer Familie gehört. Wo dieses der Fall ist sollte man besonders vorsichtig sein.

Zusammenfassend lautet meine Antwort: Ja, du darfst andere Missionen und Radio Programme unterstützen aber unter zwei Bedingungen. Erstens, erfülle zuerst deine Pflicht in der Heimatgemeinde und Konferenz (Bund). Zweitens, versichere dich daß diese andere Mission richtig nach Gottes Richtlinien arbeitet.

Frage: Mir gefallen die neuen Choruse, besonders wenn sie Bibelzitaten beinhalten. Warum hängen einige unter uns so fest an den althergebrachten Gesang büchern?

Antwort: Ja, jemand möchte auch fragen, Warum essen Leute *Bortsch* wenn doch Hühnersuppe so viel besser schmeckt? In beiden Fragen sind es meines Erachtens eben Geschmacksachen. (*"Die Geschmäcker sind verschieden"*, sagt ein altes Schlagwort. W.S.)

Ich erlaube mir nichts über den musikalischen Wert der Choruse oder der alten Lieder zu sagen. Darüber zu richten bin ich nicht kompetent.

Es stimmt schon, daß die neuen Choruse oft Bibelzitaten beinhalten. Das ist sehr gut, und indem man diese Choruse wiederholt singt, prägt man sich das Gotteswort ein. Dieses ist von besonderer Bedeutung in unserer Zeit, wo das Auswendiglernen von Bibelversen und Liederstrophen vielfach vernachlässigt wird.

Wollen aber nicht vergessen, daß die alten Lieder in den Gesangbüchern auch vielfach Gottes Wort enthalten. Zudem enthalten sie auch noch viel biblische Lehre und Erfahrung aus dem christlichen Leben. Es ist also gut, auch von diesen Liedern Gebrauch zu machen.

Also, das eine wollen wir tun und das andere nicht lassen. Wir wollen alte wie auch neue Lieder singen und sie lieben lernen. Über alles wollen wir nicht unterlassen, einander zu lieben.

Heimweh

Von Frieda Jung

Du fragst mich liebes Kind, was Heimweh ist?
An deiner Frage kann man es verspüren:
Du kennst es nicht; — sonst würdest du nicht rühren
An diesem unbeschreiblich wehen Schmerz,
Der sich in das verlass'ne Menschenherz
Gleich einem Stachel senkt — und bohrt und frißt
Geh' spielen, Kind, frag' nicht, was Heimweh ist.
fort sprang das Kind. — Ich aber hab' ins Kissen
Begraben mein verhärmtes Angesicht
Und habe laut vor Heimweh schluchzen müssen.
Ich weiß — ich weiß es längst, was Heimweh ist
Und wie es bohrt und nagt und sticht und frißt.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. 1. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** 2. Schriftleiter: **William Schroeder,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland DM 30.00 — zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge,** — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Editorielles

Diese Ausgabe der **Mennonitischen Rundschau** ist als Anerkennung für den zehnjährigen Dienst von **Abram W. Schellenberg** als Schriftleiter der Zeitschrift gedacht. Einige Seiten sind eine Zusammenstellung der Schreiben, die uns zu diesem Thema zugesandt wurden. Wir danken allen, die uns zu diesem Thema geschrieben haben, recht herzlich.

Die Mennonitische Rundschau (MR) ist in diesem Jahr 112 Jahre alt. Sie ist das älteste mennonitische Familienblatt überhaupt, und scheint auch die älteste fortwährende deutsche Zeitschrift in Nordamerika zu sein. Zuerst erschien sie als "Nebraska Ansiedler", wurde aber schon nach zwei Jahren, am 5. Juni 1880, zur "Mennonitischen Rundschau" umbenannt. Wegen Verlust der deutschen Sprache in USA, wurde sie im Oktober 1923 nach Kanada verlegt und bekam ihren Ausgangsort in "The Christian Press" in Winnipeg. In den vierziger Jahren wurde sie zum Projekt der kanadischen M.B. Konferenz.

In diesen 112 Jahren hat die Mennonitische Rundschau zwölf Redakteure gehabt. Von 1979 bis 1989 war es Abram W. Schellenberg, der als Schriftleiter diente. Er hat seine Arbeit mit Treue, Sorgfalt und großer Liebe getan.

Ich, als dreizehnte in dieser Verantwortung, erinnere mich von jüngster Kindheit an, mit welch großem Interesse meine Eltern die Zeitschrift lasen. Nach der getanen Tagesarbeit gab es immer noch ein Stündchen zum Lesen. Auch in ihren alten Tagen warteten sie auf die Mennonitische Rundschau und machten sie zum Gesprächsgegenstand im Freundes- und Verwandtenkreis. Leider haben sie es nicht mehr erlebt, die Arbeit ihrer Tochter als Schriftleiterin wahrzunehmen und zu bewerten. Mein Vater starb im Februar 1985 und meine Mutter im Oktober 1987.

Manchmal frage ich mich, wie ich überhaupt zur "Mennonitischen Rundschau" gekommen bin. Die Anfrage nach einem Schriftleiter für die MR in den englischen Zeitschriften ist unbeachtet an mir vorübergegangen. So kam es als große Überraschung, von der Behörde (Board of Publications) die Anfrage zu erhalten, ob ich willig wäre, diese Stelle in Erwägung zu ziehen. In den nächsten Tagen und Wochen wuchs der Gedanke in mir, bis ich zuletzt zusagte und mich auf die neue Herausforderung freute.

So kam ich am 1. Mai dieses Jahres festen Schrittes die Treppe zur Mennonitischen Rundschau im oberen Stockwerk der "Christian Press" hinauf. Hier haben wir unsren Arbeitsbereich, hier erwarten wir die Post von nah und fern, hier blättern wir durch dutzende Zeitschriften und Wochenblätter (bulletins) der Gemeinden, um die MR zusammen zustellen.

Zwei Monate arbeiteten Abram W. Schellenberg und ich zusammen. In dieser Zeit hatten wir als gesamte Mitarbeiter eine kleine Abschiedsfeier für ihn. Bei einer Tasse Kaffee oder Tee tauschten wir Erinnerungen aus und nahmen die Gelegenheit wahr, Bruder Abram W. Schellenberg eine riesige Abschiedskarte zu überreichen. Alle wünschten ihm und seiner Frau Anne für ihren Ruhestand gute Gesundheit, inhaltsreiche Dienste, tiefe innere Freude und viele gesegnete Tage in Familie, Gemeinde und Nachbarschaft.

Louise Marsch

Mitarbeiter von Abram W. Schellenberg (Mitte) bei einer kleinen Abschiedsfeier in den Räumen der Mennonitischen Rundschau.

Diese Ehrenausgabe der ***Mennonitischen Rundschau*** *ist als Anerkennung für treue Dienste Bruder* ***Abram W. Schellenberg*** *gewidmet. Es folgen Achtungsbezeigungen als Tribut für den zehnjährigen Dienst, den er als Redakteur dieser Zeitschrift getan hat.*

* * *

Werter Bruder Schellenberg!

"Wie schön, Anderen Freude zu machen".

* * *

Gottes Gaben an seine Gemeinde kommen in wunderbarer Verschiedenheit. Bei dieser Gelegenheit möchten wir besonders den Segen anerkennen, der unserer Konferenz durch den treuen Dienst unseres Bruders **Abe Schellenberg** zugeflo-ßen ist. Sein Dienst als Editor der **Mennonitischen Rundschau** hat das Leben tausender Leser bereichert, und zugleich die Verbundenheit und Gesamtarbeit der Bruderschaft gefördert. Wir danken Gott für diesen Liebesdienst der den Herrn verherrlicht hat.

Herb Neufeld
(Leiter der Kanadischen M.B. Konferenz)

* * *

Vor vielen Jahren lernte ich Bruder Abe Schellenberg kennen. Damals erteilte er Deutschunterricht im Bibelcollege hier in Winnipeg. Man spürte ihm ab, daß er seine Aufgabe sehr gerne tat. Damals war ich der Schüler und er der Lehrer. Als wir vor 10 Jahren nach Winnipeg zurückkehrten war Bruder Schellenberg Schriftleiter der Rundschau. Als Prediger der Nordkildonan M.B. Gemeinde habe ich ihn einige Male gebeten, uns mit deutschen Predigten zu dienen. Dabei fiel mir auf, daß Bruder Schellenberg immer gerne bereit war zu dienen. Doch machte er mich darauf aufmerksam, daß er für diese Dienste keinen Lohn haben möchte. Er hatte sein Auskommen, und es ging ihm nicht um das Geld sondern um den Dienst. Ich habe seine Bereitschaft zum Dienst sehr geschätzt. Seine freudige, demütige Einstellung ist mir zum Segen gewesen. Jetzt, wo ich die Arbeit eines Schriftleiters besser verstehe, möchte ich Bruder Schellenberg meine hohe Anerkennung aussprechen für die vielen Jahre seines unermüdlichen, sorgfältigen und treuen Dienstes an den Lesern der Rundschau.

Konferenzprediger Roland Marsch,

* * *

Ich möchte **Abe Schellenberg** öffentlich danken für die 10 Jahre seines hingebungsvollen Dienstes als Editor der **Mennonitischen Rundschau.** Als Vorsitzender der *Board of Publications* durch eine Reihe von Jahren, merkte ich, daß diese Hingebung sich in tiefem Interesse für unsere Konferenz ausdrückte, aber auch in scharfer Gewahrnehmung der Bedürfnisse des Einzelnen in dessen Glaubensleben. Das bedeutete viel Nachdenken, Anstrengung und lange Stunden der Arbeit, oft über normale Pflichterfüllung hinaus.

Danke, Bruder Abe, Du hast deine Arbeit gut gemacht!

Helmut Huebert

Redakteur Abram W. Schellenberg

Weitere Grüße von Mitgliedern der Board of Publications:

Vielen Dank für die Jahre des treuen und hingebenden Dienstes in der Herstellung der **Mennonitischen Rundschau.** Durch diese Jahre haben meine Eltern die Zeitung mit Interesse und Genuß gelesen und oft haben sie mir spezielle Einzelgegenstände mitgeteilt. Sie haben einen lebenswichtigen Dienst geleistet und haben es gut gemacht. Danke schön! Elsie Rempel

* * *

Vielen Dank für Ihre tüchtige und wertvolle Arbeit in der Vorbereitung der M.R. Möge der Herr Sie auch weiterhin segnen.

Abe Reimer

* * *

Wir danken Ihnen für die vielen Jahre des treuen Dienstes. Möge der Herr Sie im Ruhestand segnen.

Annie und Abe Kroeker

* * *

Ihre trockenen Witze werden selten erwartet aber immer geschätzt. Möge Ihr aktiver Geist auch weiterhin Auslaß finden im wohlverdienten Ruhestand.

D. A. Redekop

* * *

Herzlichen Dank für die treue Arbeit als Redakteur der M.R. Wir haben die M.R. besonders schätzen gelernt in den Jahren als wir in Paraguay waren.

Gottes Segen für die Zukunft!

Mary Friesen

* * *

Leser und Mitarbeiter schreiben:

Wir danken Dir, Bruder Schellenberg, für deinen Dienst an der **Mennonitischen Rundschau.** Die Arbeit haben wir sehr geschätzt. Wir wünschen Dir weiter Gottes reichen Segen.

Grüßend,
Jacob und Mariechen Martens,
Boissevain, Manitoba

* * *

Der Herr rief ihn (Waldemar Mech) am 21. April 1989 heim. Er genoß die Rundschau bis zum 7. Februar 1989. Danke schön!

Familie Mech Vineland, Ontario

Ihre Arbeit an der **Mennonitischen Rundschau** haben wir sehr geschätzt. Das hätte Ihnen in den letzten zehn Jahren recht oft in den Ohren klingeln sollen, hätten Sie vernommen was die Empfänger des Blattes bewegte. Fast in Vergessenheit geratene Gedichte tauchten auf, uns zur Freude. Für alle Dienste meinen herzlichen Dank!

Ihre Margarete Pankratz
St. Catharines

* * * *

Ich kenne Bruder Abram Schellenberg sehr gut denn unsere Freundschaft und Kollegialität (in Gemeinde und Konferenzarbeit besonders) fand seinen Anfang vor etwa 35 Jahren. Ich achte und schätze ihn in besonderer Weise, nicht nur für seine persönliche Freundschaft, sondern auch für seinen langjährigen, kompetenten und würdigen Beitrag als Hochschullehrer und Bibliothekar, und, später, als Editor. Seine Einstellung zur Arbeit in all seinen vielen Leistungen, ob im Beruf oder in der lokalen Gemeinde (Elmwood), ist stets eine völlig hingebende Einstellung gewesen, welche Genauigkeit, Angemessenheit und Vortrefflichkeit erzielte und auch erreichte. Ich habe persönlich Bruder Schellenbergs feinfühlendes Verständnis für, und Liebe zur, deutschen Literatur immer wieder bemerkt und genoßen. Er bleibt für mich, und viele andere, eine vorbildliche Persönlichkeit die uns den Weg gezeigt hat, wie man dem Herrn und der Bruderschaft treu und unermüdlich dienen kann.

Herbert Giesbrecht
Bibliothekar, M.B. Bible College

* * *

Es läßt uns keine Ruhe, daß wir Euch bis jetzt noch nicht unsern Dank ausgesprochen haben. Die Freude können wir Euch nicht mitteilen, was in unserem Hause war, als wir im April die ersten zwei Nummern im großen Convert erhielten. Um ja die Freude mit Mitgeschwistern zu teilen, habe ich sie mitgenommen in unsere Gemeinde, 66 Km von uns entfernt.

J. und L. R., Rußland
Erhalten durch David Loewens, Winnipeg.

Weil Du, lieber Bruder in dem Herrn, deine 10jährige Arbeit niedergelegt hast, möchte ich mich ganz herzlich bedanken für den guten Inhalt und die vielen schönen Gedichte.

Meine Tochter hat schon oft hier im "Haven of Rest" Heim auf Geburtstagsfeiern eins vorgetragen.

Susan Hufnagel, Medicine Hat, Alberta
(90 Jahre alt; aus der Baptisten Gemeinde)

* * *

Wir lesen die Rundschau seit 1922. Besten Dank für die pünktliche, werte Zeitung die gern gelesen wird. Anna Goerzen, Gretna.

* * *

Wie kann die Arbeit, die Bruder Schellenberg treu 10 Jahre lang auf eine nie dagewesene Höhe aufgebaut hat, weitergehen?

Olga N. Wiebe, Clearbrook, BC

* * *

Für die drei Hefte danke ich Euch von ganzem Herzen. Ja, das Ausland hat schon viel für uns getan. Danke! Dank! Danke! Der Herr wird es Euch belohnen. Lena W.,
Orenburg, UdSSR

* * *

Bruder **A. W. Schellenberg** wollen wir herzlich danken für seinen unermüdlichen Einsatz und für die vielseitige Gestaltung der **Mennonitischen Rundschau.** Sie wirkte als Sprachrohr der Konferenz, sie war ein Verbindungsorgan zwischen den Gemeinden und war ein Rufer für die Mission (z.B. der Artikel von Victor Adrian "Der Osten macht sich bemerkbar"). Dem scheidenden Redakteur gilt unser Dank und unsere Anerkennung.

Der neuen Redaktion wünschen wir die Weisheit Salomos, den Beistand unseres Herrn, eine große Liebe zu unserem Volk und die Fülle des Heiligen Geistes. — Möge die Rundschau auch weiterhin ermahnen, ermuntern, korrigieren, informieren, lehren, bezeugen, rufen und den Namen des Herrn Jesus Christus verherrlichen!

Ihr Peter Pauls, Jr.
Witmarsum, Brasilien

Danke herzlich für das pünktliche Zusenden der M. Rundschau.

M. Fast

* * *

Vor einigen Wochen erhielt ich zu meiner Überraschung einen persönlichen Brief von **A. W. Schellenberg,** in dem er sich für meine "Mitarbeit" an der **Rundschau** bedankt. Es hat mir immer Freude gemacht, wenn ich Euch etwas Geeignetes schicken konnte, am meisten vor einigen Monaten das Bild mit Bericht von der großen Aussiedlerfamilie Friesen. Gerne denke ich auch in Zukunft an Euch, wenn ich wieder etwas haben sollte.

Mit freundlichen Grüßen,
Martha Sager
Winnipeg, Manitoba

* * *

Unserm lieben, abtretenden Redakteur ein herzliches Dankeschön zugerufen für viele Jahre treuer Arbeit.

Dann bewillkommnen wir das neue Personal und wünschen Freude und Gottes reichen Segen in der weiteren Herstellung der **Mennonitischen Rundschau.**

Helen Bergmann, Virgil, Ontario

* * *

Bald ist Deine Arbeit an der **M. R.** beendet, alles hat seine Zeit, — geboren werden und sterben, u.s.w., Pred. 3. Es sind die Abschnitte die das Leben bringt. So, ein neuer Abschnitt für Dich, und ich wünsche Dir des Herrn Segen und viel FREUDE für das weitere. Ich habe Deine Arbeit geschätzt die Du an meinen Berichten tatst. Es grüßt herzlich,

Eduard Dueck Clearbrook, M.B. G

* * *

Durch die Jahre, wo ich Artikel für "In der Schule des Lebens" einschickte, habe ich Bruder **Schellenberg** schätzen gelernt. Nach jeder Sendung nahm er sich Zeit mir einen Dank, zusammen mit einem Wort der Anerkennung zu schicken. Das war ermutigend. Danke, Bruder Schellenberg. Daß Sie Ihr Amt niederlegen, bedauern viele Leser, denn Sie haben eine gute Arbeit getan. Nettie Berg Coaldale, Alberta

In dem Alter, wo die meisten Leute an den Ruhestand denken , fing Bruder Abe Schellenberg die Arbeit als Schriftleiter der **Mennonitischen Rundschau** an. Die Einnahme war willkommen, weil er später als viele andere, in den Lehrdienst getreten war, und weil er einige Jahre für wenig Lohn in den mennonitischen Privatschulen unterrichtet hatte. Aber nicht des Geldes halber sagte er dem Bittgesuch der Behörde sein ja, als Editor zu dienen. In den Jahren, wo wir zusammen arbeiteten, haben wir nicht viel über diese Sache gesprochen, aber gewisse Eindrücke darüber sind mir doch geblieben.

Bruder Abe hatte den Lehrdienst gewählt, um anderen zu dienen. Die M.B. Gemeinde hatte seine Gaben in dieser Hinsicht auch erkannt und ihn zum Prediger ordiniert. Also durfte er seine Talente und Fähigkeiten am Arbeitstag, wie auch am Sonntag, zum Segen anderer gebrauchen. Er hatte durch Unterricht und Studium die deutsche Sprache tüchtig gelernt, und auch lieben gelernt. Er schrieb und las gerne, und lernte manche Kapitel der Bibel, wie auch viele Gedichte, auswendig, und brauchte sie oft in Predigten und im Umgang mit Leuten, die er traf. Auch war er schöpferisch begabt und hatte einen inneren Zwang, das Beste unter allen Umständen zu leisten. Zudem, hatte der Herr ihm einen verhältnismäßig gesunden Körper geschenkt und einen starken Übernehmungsgeist. Warum dann an Ruhestand denken, wenn er noch einen Platz fand, wo es besondere Gelegenheiten gab, sich frisch ans Werk zu machen, wo seine Begabtheit zum Segen und Wohl anderer weiter gebraucht werden konnte?

Wie ein jeder sich denken kann, war der Dienst als Schriftleiter nicht immer nur eine helle Freude! Heute wollen wir ein herzliches *"Dankeschön"* sagen für die Jahre der Arbeit, die Bruder Abe mit großer Liebe und Hingabe geleistet hat. Möge der Herr Dich, und auch Frau Anne, segnen, und auch in den kommenden Tagen anderen zum Segen setzen. Vergelt es Gott!

Grüßend, Margaret Harder

Als Editor des andern Konferenzblattes hatte ich viel Gelegenheit Abes tüchtige Arbeit an der **Rundschau** zu beobachten und zu schätzen. In seinem sogenannten Ruhestand arbeitete er sehr lange Stunden für seine Leser mit vorbildlicher Hingebung. Als guter Lehrer hatte Abe auch einen etwas radikalen Wesenszug, der sich gelegentlich in seiner Arbeit als Editor zeigte, sicherlich zum Besten seiner Leser. Jim Coggins, M. B. Herald

* * *

Abe Schellenberg: ein Mann den wir in unserer kleinen Druckerei vermissen werden; ein Mann der uns bei der Herstellung jeder Ausgabe genau beobachtete; der mitunter den Arbeitern bei den verschiedenen Stationen im Wege stand, immer wachsam auf *seine Zeitung!!* Er wollte sich vergewissern, daß sie so gemacht wurde wie er es wollte, und wann er es wollte. Wären doch mehr Konferenzarbeiter so angenehm und so aufopfernd! Abe, wir bei der *Christian Press* wünschen Dir alles Beste im Ruhestand. Aber, Abe, halte Dich aus Apfelbäumen fern!

Chef der Druckerei Vic Schmidt

* * *

In den zwei Monaten, in denen ich mit Abe Schellenberg zusammen arbeiten durfte, sind mir einige seiner Eigenschaften aufgefallen. Seine sympatische Art, sein Humor, sein Optimismus und seine Treue sind in der Zeit vielfältig offenbar geworden. Es war mir eine Freude, unter so einem Lehrer die Arbeit in der Schriftleitung der **Mennonitischen Rundschau** zu lernen. Besonders aber, ist es der Geist der Zuverläßigkeit den Abe Schellenberg ausstrahlt, der ihn beliebt macht bei allen, die das Vorrecht haben ihn näher kennen zulernen.

* Lorina Marsch

Es war für mich ein sehr großes Vorrecht mit Bruder Schellenberg ein Jahr zusammen zu arbeiten. Ich danke ihm für seine Geduld in dieser Zeit und habe seine Kenntnisse der deutschen Sprache und Literatur bewundert und schätzen gelernt. Danke! Lilly Kliever

Nachrichten

— **Ed** und **Patty Krüger,** von der King Road M.B. Gemeinde, Clearbrook, BC, flogen am 29. Juli nach Deutschland, um ihren Dienst als Hauseltern der *Black Forest Academy* zu beginnen.

— **Tim** und **Judy Schroeder** von der West Portal M.B. Gemeinde, Saskatoon, gehen auf ein Jahr nach Haiti. Tim wird als Ingenieur am Albert Schweitzer Hospital arbeiten, und Judy wird die Englisch sprechenden Kinder ausländischer Arbeiter unterrichten.

— **Willy und Gwen Reimer** werden am 1. September 1989 Teil des Pastorenteams der Forest Grove MB Gemeinde in Saskatoon, Saskatchewan, wo **Robert und Ione Radtke** die Hauptverantwortung tragen. Willy hat schon früher als Praktikant in der Gemeinde, besonders als Sonntagschulleiter und in der Jugendarbeit, einen Dienst getan. Er hat in der Fackelträger Bibelschule in Colorado und an der Trinity Western University in BC studiert. Mit "Youth for Christ" hat er als Seelsorger, Wasserschilehrer, und Freizeitmitarbeiter gedient. Auch bei voller Berufstätigkeit hat er bisher treu in der Forest Grove Gemeinde mitgeholfen. Seine Hauptaufgaben werden in den Bereichen "College and Career" und Kinderarbeit im Grundschulalter sein.

— **Garry Sawatzky und Maurice Vellacott** übernehmen als Team die Leitung in der Gründung einer neuen Gemeinde in südost Regina. Zumindest fünf Familien der Parliament Community Gemeinde haben sich verpflichtet, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, und diese Gemeinde gibt finanzielle und andere Unterstützung. Auch die Saskatchewan M.B. Konferenz ist daran beteiligt.

— Am 1. September beginnen **Heinz und Edith Ratzlaff** ihre Arbeit als Seniorpastor der Salem Evangelical Gemeinde in Calgary, nachdem sie einige Jahre in der Highland M.B. Gemeinde als Pastorenehepaar gedient haben. Edith wird ihre teilzeitige Arbeit mit der Alberta M.B. Konferenz in der evangelistischen Kinderarbeit *"Mailbox Bible Club"* weiterführen. Heinz ist der Sohn des vorletzten Redakteurs der Mennonitischen Rundschau, **Erich L. Ratzlaff.**

— Die Bethesda Fellowship MB Gemeinde in Spragge, Ontario hat seit dem 13. August einen Pastor. **Darvin und Cindy Davies** sind mit Unterstützung von der Organisation *"Village Missions"*aus USA in diesem Gemeindedienst tätig. Sie haben einen "Plymouth Brethren" Hintergrund und haben ihr Studium in der Miller Memorial Bibelschule in Saskatchewan gemacht. Die Spragge Gemeinde hat 23 Mitglieder, und ist in der Abwesenheit eines Pastorenehepaars unter der geschätzten Leitung von Mitglieder **Howard und Nellie Booker** gewesen.

— **Dwayne und Irma Barkman** haben der Einladung der West Portal M.B. Gemeinde, Saskatoon zugesagt, als Senior Pastorenehepaar zu dienen. Sie beginnen ihren Dienst am 1. September, 1989.

— Nachdem er im Frühjahr sein "Master of Ministries" Studium am M.B. Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien beendet hat, ist **Darrel Schmidt** in diesem Sommer als Praktikant in der *Cedar Park M.B. Gemeinde* in Delta, BC tätig gewesen. Im Herbst wird er seine neue Stelle als Jugendpastor in der South Langley MB Gemeinde in Langley, BC antreten. **Marvin und Eunice Schmidt** dienen dieser Gemeinde als hauptverantwortliches Pastorenehepaar.

— **Valerie Martens** hat am 14. Juli ihre Stelle als Sekretärin für die Behörde *"Board of Management"* der kanadischen M.B. Konferenz aufgegeben, um als Sekretärin in der Entbindungsklinik im *Grace Krankenhaus* in Winnipeg zu arbeiten. Sie ist Mitglied der Niverville M.B. Gemeinde in Manitoba.

— Am 22. Juli begann in Offenburg ein Kongreß unter dem Motto *"Love Europe" ("Liebt Europa").* Über fünftausend junge Christen aus der ganzen Welt sind zusammengekommen, um sich schulen zu lassen. Ziel ist es, die Vorraussetzungen für ein missionarisches Leben zu schaffen.

Anschließend sind die Teilnehmer in verschiedenen *"Missionsteams"* aufgebrochen, um in Großstädten West- und Osteuropas missionarische Einsätze durchzuführen. Der längste dieser Einsätze dauert bis zum 26. August.

— **Enoch und Lily Chor** haben ihre Pastorenarbeit in der Toronto Christian Chinese M.B. Gemeinde zum Abschluß gebracht. Während er sein Studium im "Doctor of Ministries" Programm am *Fuller Theological Seminary* beendet, wird Enoch teilzeitig in einer Komputerfirma arbeiten.

— Im September fangen **Mike und Cheryl Kehler** als Gehilfspastor in der Morden M.B. Gemeinde an. Mike ist in Altona, Manitoba aufgewachsen und hat in den letzten zwei Jahren mit *Inter Varsity Christian Fellowship* gearbeitet.

— **John und Evelyn Wiens** bringen ihre Arbeit als Pastorenehepaar in der Parkland Community M.B. Gemeinde in Yorkton, Saskatchewan zum Abschluß. Sie werden Teil des Pastorenteams der Willingdon M.B. Gemeinde in Burnaby, BC, wo Pastor **Carlin Weinhauer** die Hauptverantwortung trägt.

Die* Rundschau *wünscht allen Schüler(inne)n beim Lernen und allen Student(inn)en beim Studium Freude, Gelingen, Gottes Segen und viel Erfolg.

Frauen- und Familiendienst

Der Herr spricht:
Ich will dich segnen,
und du sollst
ein Segen sein.
1. MOSE 12, 2

Doch alle sollen sich freuen,
die auf dich vertrauen,
und sollen immerfort jubeln.
Beschütze alle,
die deinen Namen lieben,
damit sie dich rühmen.
Denn du, Herr,
segnest den Gerechten.
Wie mit einem Schild
deckst du ihn mit deiner Gnade.
Psalm 4, 12 und 13
(Aus "Einheitsübersetzung")

Kalifornischer Salat

3 Tassen Grünkohl
in Streifen geschnitten
1/2 Tasse Selleriestangen
zerwürfelt
2/3 Tasse Ananasstückchen
trocken gesiebt
1/2 Tasse miniatur Marshmallows
3 Eßlöffel Rosinen
2 Teelöffel geraspelte Erdnüsse
Alle Zutaten vermischen und Mayonnaise drunterziehen.
(Eileen Walters in "My Mother's Cookbook)

Kjinja, june Kjristenpflicht es, june Elren to jehorchen, dan daut es daut Rajchte to doonen. Foda en Mutta earen wea daut easchte Jeboot, wuaropp Gott daut Fespräakjen läd: "daut die daut goot jeit en du lang opp Eaden läwen kaust".
Efeesa 6, 1 - 3.

Ein kleines Erlebnis mit unsern Großkindern.
"Komm, Herr Jesu, sei Du unser Gast!"

Unsre Kinder gingen auf 3 Jahre nach Fresno, California zur Bibelschule. Unsre Großtochter Elisabeth wurde grade 3 Jahre und Jennifer war über ein Jahr alt. Für uns kam nun eine lange Wartezeit. So war unsre Freude groß als unsre Kinder kurz vor Weihnachten 1986 wieder in Uruguay landeten.

Bevor die Schulen hier anfingen, welches im März ist, wollten unsre Kinder mit einem Missionsehepaar nach Paraguay um dort die Missionsstationen zu besichtigen. Die Großkinder sollten solange bei uns bleiben. Elisabeth war jetzt sechs und Jennifer über vier Jahre alt. Es war eine schöne Zeit für uns.

Nun besitzen wir einen besonders hohen Hocker (Stuhl). Den brauche ich schon viele Jahre um meine Hefeschüssel drauf zu stellen um so den Hefeteig leichter zu kneten.

Der Hocker war auch passend für Elisabeth, sie saß darauf am Tisch zu den Mahlzeiten. Eines morgens am Frühstückstisch verlangte Elisabeth ihren Hocker. Nun hatte ich aber auch grade meine Hefeschüssel drauf stehen. So erklärte ich ihr die Sachlage und bat sie doch, auf dem Stuhl sitzen zu bleiben auf dem sie ja grade saß.

Nein, das wollte sie aber nicht. Wie ich noch so hin und her überlege, was ich wohl machen soll, da schiebt sie schnell ihre Tasse Kakao von sich und sagt ganz entschieden: "wenn ich den Hocker nicht bekomm, dann trink ich auch keinen Kakao". Da wurde ich hellhörig. Es war mäuschenstill im Zimmer. Jetzt war guter Rat teuer. Da kam mir der Gedanke, mich zum Herrn zu wenden. Herr hilf mir, das Richtige jetzt zu tun. Da merk ich wie Elisabeth mich beobachtet und gespannt ist, was die liebe Oma jetzt wohl machen wird. Sie tat mir leid, und das einfachste wäre, ihr doch den Wunsch zu erfüllen. Ja, das ist nicht einfach für Großeltern, man hat die Großkinder doch so gerne. Aber Großeltern sind ja auch dazu berufen um für die Großkinder zu beten.

Ganz langsam führte ein Gedanke mich, ich legte meinen Arm um sie und fragte sie ganz behutsam, "Elisabeth, wem willst du jetzt gehorchen, dem lieben Gott oder dem bösen Feind?" Sie bleibt ganz still. Kein Wort! Da meldet sich Jennifer, die alles mitangehört hat. "Ja", sagt sie, "der böse Feind kommt auch in die Kirche. Ja, der kommt auch in die Kirche 'rein".

Elisabeth bleibt weiter still. In ihrem Herzen oder Sinn geht was vor. "Elisabeth, möchtest du beten?" Da endlich ist sie erweicht vom Trotz, und fragt, "Was soll ich beten?" "Nun, wie du denkst". Da sagt sie, "Wollen beten was wir zu Mittag beten". Und wir beteten laut: *"Komm Herr Jesu, sei Du unser Gast"*, - da rollen die Tränchen über ihre Wangen -, *"und segne alles was Du uns aus Gnaden bescheret hast"*. Der Eigensinn war geschmolzen, überwunden.

Elisabeth zog die Tasse zu sich und trank mit freuden ihren Kakao. Dann gings hinaus, spielen. Zu Mittag war der Hocker frei, aber wir hatten beide davon vergessen. Aber weiterhin kam er zu seinem Recht; wenn er frei war benutzte Elisabeth ihn weiter.

Ja Komm, Herr Jesu, sei Du unser Gast! Amen.

Susie Stobbe, Gartental, Uruguay

Wie ich Lausanne II erlebte:

Der Lausanne II Kongreß für Weltevangelisation in Manila war ein besonderer Segen für die 4000 Teilnehmer aus 190 Ländern der Welt. In den zehn Tagen hatten wir die Gelegenheit zu hören wie der Missionsbefehl von den verschiedenen Nationen ausgeführt wird.

Morgens begannen wir den Tag mit Anbetung und Bibelstudium über den Römerbrief. Redner aus verschiedenen Ländern sprachen zum Tagesthema. Oft hörten wir wie gläubige Menschen Opfer bringen und sogar Leiden müssen für das Evangelium.

Es war eine Erfrischung zu hören, daß Gott alle Christen gebrauchen will, nicht nur die, die im vollzeitigen christlichen Dienst stehen. Ein blinder junger Mann leitete auf dem Kongreß vom Klavier aus den allgemeinen Gesang. Durch seinen Dienst wurde uns neu bewußt, daß niemand durch Schwachheit oder Behinderung im Dienst für Gott nutzlos ist.

Mehr als 500 Arbeitskreise wurden angeboten, damit Teilnehmer lernen konnten, wie sie selber besser dienen können. Im Arbeitskreis für "Frauen in der Evangelisation" hörte ich wie Frauen aus aller Welt auch in schwierigen Situationen das Evangelium mit großer Freude hinaustragen.

Im Gebetskreis erkannte ich von neuem die Wichtigkeit des Gebets in der Evangelisation. Ich denke an die vielen älteren Menschen in unsren Gemeinden, und sehe ihren Anteil an dem großen Werk der Evangelisation, indem sie sich dem Gebet widmen.

Sehr gefreut habe ich mich über die Gemeinschaft mit Gläubigen aus den verschiedenen Ländern. In einem Gesprächskreis kamen die Teilnehmer aus Neuseeland, von den Südpazifischen Inseln, aus Australien, aus Thailand und aus den Philippinen. Wir verspürten eine wahre Zusammengehörigkeit. Unsere Aufgabe und Arbeitsmethoden sind unterschiedlich, aber wir alle dienen dem einen Herrn und haben das gemeinsame Ziel, eine verlorene Welt für Jesus zu gewinnen.

An einem Abend wurden alle mennonitischen Teilnehmer der Konferenz eingeladen, gemeinsam Abendbrot zu essen. Es war eine segensreiche Stunde. Besonders die Zeugnisse aus Deutschland, Rußland und den Missionsländern bewegten uns tief.

Am letzten Abend rief Leighton Ford alle Teilnehmer auf, treu Christus bekannt zu machen bis Er wiederkommt. Wir alle haben eine bestimmte Aufgabe damit dieses geschieht-vielleicht werden wir gerufen in ein fremdes Land zu gehen, vielleicht aber auch dort wo wir wohnen zu zeugen, zu beten und zu geben.

Ich wurde persönlich ermutigt treuer zu sein in den Aufgaben die Gott mir gibt, besonders im Beten und in der Hingabe.

In der Woche nach dem Kongreß besuchten mein Mann James und ich Korea und Japan. In Korea sahen wir einige wachsende Gemeinden die viel Eifer für den Herrn zeigten. Das Gebet wurde besonders betont. Eine Gemeinde hatte einen "Gebetsberg", wo die Mitglieder hingehen konnten, um zu beten. Die ganze Nacht von Freitag auf Samstag wurde jede Woche ausgenutzt um im Gemeindehaus und auf dem Berg zu beten. Diese Gebete wurden von Gott erhört, wir sahen wie Menschen zum Glauben kamen.

Unser Besuch bei den MB Missionaren in Japan hat uns sehr ermutigt. Wir wurden gesegnet in Gesprächen mit den Missionsehepaaren Harry Friesen, Roland Wiens und anderen. Ihre Berichte und der Besuch der Gemeinden und des Bibelseminars erfüllten unsre Herzen mit Dank Gott gegenüber.

Durch unsre Erfahrungen haben wir viel Freude erlebt, aber auch die Mahnung, den Missionsbefehl unsres Herrn treu auszuführen.

(Elfrieda Nikkel)

Umsiedler singen in Kanada

Zwölf junge Sänger von der Espelkamp Mennonitengemeinde besuchten im Juni und Juli 20 Gemeinden in den vier westlichen Provinzen Kanadas. Der Chor von 12 Sängern war von der Konferenz der Mennoniten in Kanada eingeladen worden und repräsentierte die Umsiedlergemeinden in Deutschland.

Sie sangen nicht die Lieder die ihre Eltern und Vorfahren während der schwierigen Zeiten in der Sowjetunion gestützt hatten. Vielmehr sangen sie neue Lieder, die dieselbe Verpflichtung zum christlichen Glauben und Dienst, aber in anderer Weise, ausdrücken.

Auch berichteten die Sänger von der fortlaufenden Massenauswanderung der Mennoniten aus der Sowjetunion. **Susanna Deutsch,** Sekretärin für **Hans von Niessen,** der der Ansiedlung der Einwanderer vorsteht, deutete an, daß in den ersten fünf Monaten dieses Jahres eines der vier Durchgangslager 8,000 Umsiedler behandelt hätte. Davon waren 10 bis 12 Prozent Mennoniten. Etwa 40 Prozent der einwandernden Baptisten sind mennonitischer Herkunft.

(aus "CMC News")

"Habitat for Humanity"

"...der hat auf keinen Sand gebaut"

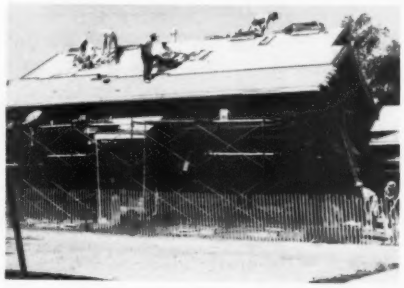
In der Woche vom 24. bis zum 28. Juli baute die Winnipeg Abteilung einer christlichen Dienstorganisation, bekannt als *"Habitat for Humanity" (Wohnungen für Menschheit),* zwei Häuser für bedürftige Familien. Ungefähr 185 Freiwillige aus allen Lebensweisen, die viele Gemeinderichtungen repräsentierten, gaben Geld, Baustoffe und Fachbegabtheiten, um dieses Werk möglich zu machen. Die Häuser, an Flora Avenue und Robinson Street, werden für je $45,000 verkauft werden. Ein lokales Komitee untersucht und befragt die Bewerber, von welchen erwartet wird, daß sie mitarbeiten und die Hauptkosten des Hauses in monatlichen Zahlungen von $350 in 15 Jahren zurückzahlen werden. Das Programm wird so betrieben, daß es wenigstens teilweise ununterbrochen weiter geht; das heißt, die Zahlungen, die im vergangenen Jahr für Habitat-Häuser einkamen, werden in diesem Jahr für das Bauen der neuen Häuser gebraucht.

"Habitat for Humanity" wurde 1976 gegründet und hat Projekte in den Vereinigten Staaten und in Kanada. **Jake Pauls** ist der Direktor für *"Habitat for Humanity"* im westlichen Kanada, und **John Krahn** ist angestellt worden, die Projekte in Winnipeg zu koordinieren. **Joe Hiebert** war Aufseher der Bauarbeit auf den lokalen Stellen.

Am Dienstag, den 25. Juli, zeigten eine große Anzahl von Beamten aus Gemeinden, Geschäften und Regierung ihre Unterstützung für das Projekt indem sie selbst auf dem Arbeitsplatz am Werk teilnahmen. Die folgenden u.a. waren zugegen:

Herb Steven, Polizeichef; **Jack Henderson,** Feuerwehrchef; **Gerry Ducharme,** Minister für Wohnungswesen; **Blair Murdoch,** Direktor für Gemeinschaftsbeziehungen; die Ehrenwürdige **Sharon Carstairs;** der Ehrenwürdige **Gary Filmon; Harry Harapiak,** Manitoba Regierungsbeamter; **Eli Obsniuk,** Kenroc Geschäftsführer; **Nick Derksen,** Derksen Plumbing and Heating; **Charles Loewen,** Präsident von Loewen Windows; **Brian Margolis,** Präsident von Dominion Lumber; Prediger **John B. Epp,** Leiter der Manitoba M.B. Konferenz; kanadischer MB Konferenzprediger **Roland Marsch** ; Schwester **Catherine Lablenowich,** Vorsteherin des St. Benedicts Kloster; und Erzbischof **Walter Jones,** Anglikanische-Diözese von Rupertsland.

Bill Schroeder



Scharen von Freiwilligen kamen am Habitat Bauplatz zusammen. In fünf Tagen, durch tüchtige Zusammenarbeit, standen zwei Häuser fertig da!

Familie Louis Cyr erhielten vor einem Jahr ein Habitat Heim.

Von links: Gordon Smith, Aufseher für eines der Häuser; Joe Hiebert, Projektaufseher; Walter Giddert, Direktor vom "Habitat for Humanity".

"Habitat"

Wo sieht man solche Harmonie
wie in "Habitat for Humanity?"
Diese Organisation, so gut,
bringt oft Bedürftigen
Trost und Mut.
"Habitat" ist anerkannt,
hier, und auch im fernen Land.
Sie bauen "Häuser" überall —
in unserer Stadt schon elf
an der Zahl.
Die Arbeit wird umsonst getan,
denn freiwillig arbeitet jeder Mann.
Sicherlich, ein gemeinsames
Bestreben,
denn jeder Beruf ist da zugegen.
Der Eigentümer hilft ja auch
selbst zu bauen sein eigen Haus.
Gesetzlich dann verspricht er auch
Hilfe im Bauen des Nächsten Haus.
Frohe Gesichter sieht man heut,
denn sie sind so dankbar,
diese Leut!
In einer Woche, kann es sein?
ists fertig ganz, ihr neues Heim!
Dieses Werk...
Im "Namen Jesu" wirds getan
denn Jesus selber
lies solch Beispiel dann:
Dem Nächsten zu helfen,
ist Sein Gebot —
Ja, "Habitat"
lindert gern des anderen Not!

Anne Hiebert

Studienkonferenz in Normal, Illinois, USA

Am 2. bis zum 4. August 1989 fand eine Studienkonferenz der MB Gemeinden Nordamerikas zum Thema: "Wesen und Aufgaben der Gemeinde" in den Räumlichkeiten der *Illinois State University* in Normal, Illinois, statt. Zirca 110 Delegierte aus USA und Kanada waren für die Besprechung zusammengekommen.

Als Grundlage für Gruppendiskussionen wurden Referate zu drei Themen vorgetragen: "Das Wesen der Gemeinde", "Frauen im Gemeindedienst", und "Das Abendmahl".

Die Teilnehmer erlebten freien und offenen Dialog, feste Meinungen die manchmal nicht übereinstimmten, und ein allgemeines tiefes Verlangen nach Einigkeit bei aller Vielfalt.

Die Studienkonferenz war nicht befugt Entscheidungen zu treffen, sondern hatte den Zweck, die gegenwärtigen Einstellungen zu diesen Fragen für das Fürsorgekomitee der Generalkonferenz zu sammeln, damit Vorschläge für die nordamerikanische Konferenz, die in 1990 in Hillsboro, Kansas stattfinden soll, vorbereitet werden können.

Mit verschiedenen Eindrücken sind wohl die Teilnehmer der Konferenz nach Hause gefahren. Es folgen einige Beobachtungen eines Teilnehmers:

Erstens, müßte man wohl zugeben, daß bezüglich der drei Themen, die zur Besprechung kamen, große Verschiedenheiten in Schriftkenntnis offenbar wurden. In den grundlegenden Referaten kamen diese Verschiedenheiten bezüglich des Wesens der Gemeinde, des Dienstes der Frauen in der Gemeinde, und des Handhabens des Abendmahls in starken Gegensätzen zum Ausdruck.

Eine Betonung sah die Gemeinde als Bundesgemeinschaft, wo Glieder in Liebe und Verantwortlichkeit zueinander und Gott gegenüber in enger Verbundenheit im Gemeindebau tätig sind, und durch Wort und Werk in ihrer Umgebung zeugen. Anderseits kam die Betonung, daß die Hauptaufgabe der Gemeinde, das Evangelium in Wort auszutragen, sei. In dieser Betonung nahm das Gemeinschaftsbewußtsein, persönliches Wachstum, das Lehren in der Gemeinde, und die gegenseitige Verantwortlichkeit eine an Bedeutung nachstehende Stelle.

Bezüglich des Dienstes der Frau in der Gemeinde waren auch scharfe Gegensätze bemerkbar. In ihrer Diskussionsgruppe teilte eine junge Frau einer jungen Gemeinde mit, daß man ihr nicht einmal erlaubte im Gottesdienst ein Solo zu singen. Anderseits aber, war auch die Auslegung stark vertreten, daß eine Frau, die die Gabe zu predigen hat und den Ruf zum Predigtdienst vernimmt, Pastorin einer Gemeinde sein darf.

Bezüglich des Abendmahls waren auch Gegensätze in der Auslegung. Eine Erkenntnis hielt daran fest, daß der Tisch des Herrn offen sei für alle auf den Glauben getaufte Mitglieder einer Gemeinde. Anderseits wurde auch die Erkenntnis vertreten, daß die Abendmahlsfeier für gläubige Kinder und Erwachsene, nicht notwendigerweise auf ihren Glauben getauft, auch offen sein sollte.

Einen Weg durch diese Erkenntnisverschiedenheiten zu finden, ist Aufgabe des Fürsorgekomitees der MB Generalkonferenz. Trotz großer Überzeugungsverschiedenheiten vernahm man auf der Konferenz ein Streben nach gegenseitigem Verständnis und nach Einheit.

Dieses Streben kam in offenem Dialog in kleineren Diskussionsgruppen, in der Vollversammlung, und zwischen den Veranstaltungen zum Ausdruck. Auch war es erfreulich, wie Personen trotz Meinungsverschiedenheiten sich gegenseitig als Geschwister im Herrn und in ihrem Dienst bestätigten.

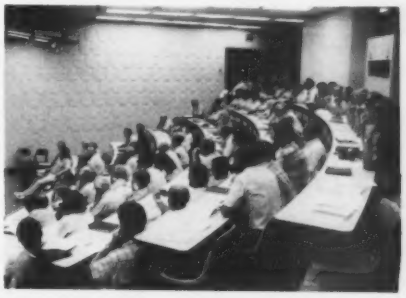
Viele Teilnehmer an der Konferenz trugen dazu bei, größeres Verständnis, größere Liebe und größere Einigkeit herbeizuführen. Besonders drei Personen machten am letzten Tag der Konferenz auf diesem Gebiet einen positiven Eindruck:

Langjähriger Pastor und Bibellehrer **Waldo Hiebert** sprach über 1. Korinther 13, 12: "Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort". Er spornte uns an, doch unsre Menschlichkeit zu erkennen, immer Lernende zu bleiben, und auf unsre Lehrer der heutigen Zeit zu achten. Durch ihre Kenntnisse der Bibelsprachen und der Bibelzeiten haben diese Lehrer Einsichten, die einer früheren Generation verborgen blieben.

Elvera Froese öffnete die letzte Sitzung indem sie die Versammlung im Lied, "Verbinde uns in Liebe, Herr" leitete.

Vorsitzender des Fürsorgekomitees und Vorsitzender der nordamerikanischen Generalkonferenz **Herbert Brandt** erinnerte daran, daß wir, trotz Überzeugungsverschiedenheiten, Personen sind, die auf den Höhen und Tiefen unsrer Lebenswege durch die Gnade Gottes und durch das Versöhnungswerk unsres Herrn und Heilandes, den wir gemeinsam bekennen, erhalten werden.

So kam die Studienkonferenz zum Abschluß. Sie war ein Ansporn für alle, den Golfstrom, der oft auch zwischen uns, die wir Glaubensgeschwister sind, liegt, zu überbrücken. (David D. Duerksen)



Jubiläumsfeier in Yarrow, BC

Die Gemeinde in Yarrow war die erste MB Gemeinde in BC. Sie wurde am 3. Februar 1929 mit 96 Mitgliedern offiziell organisiert. Im Herbst 1930 wurde das erste Versammlungshaus eingeweiht. In diesem Jahr, 1989, feierte die Gemeinde ihr 60jähriges Jubiläum.

Die erste Feier, die besonders die Missionsarbeit unterstrich, fand am 5. Februar statt. Das Hauptthema wurde Johannes 20, 21 entnommen: "Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch". Wir sind dankbar für die Gelegenheiten, die wir in den verfloßenen 60 Jahren hatten, um in vielen Ländern der Welt, sowie auch in Kanada, Zeugen Jesu Christi zu sein.

Die Fortsetzung der Jubiläumsfeier geschah am 24. und 25. Juni. Schon früh am ersten Abend füllte sich das Versammlungshaus mit Gästen aus nah und fern. Viele, die früher in Yarrow gewohnt hatten, kamen aus anderen Provinzen und aus der USA. Nachdem Pastor **Wilfred Richert** die Versammlung begrüßt hatte, brachte der Chor unter der Leitung von **Jim Reimer,** durch Gesang, Musik und Vorlesungen die Kantate, "Wir sind die Gemeinde". Die Darbietung war großartig und die Botschaft der Kantate beeindruckte uns tief.

Am Sonntagmorgen eröffnete der Chor, bestehend aus gegenwärtigen und früheren Sängern unter der Leitung von **Walter Rempel,** den Gottesdienst mit dem Gebet: "Herr, laß uns Deine heilige Gegenwart erfahren". Pastor Richert munterte die Gemeinde auf den Herrn zu loben für Seine herrliche Taten mit dem Thema des Tages aus Psalm 145, 1 - 5: "Groß ist der Herr und hoch zu rühmen, und Seine Größe ist unaussprechlich" (Vers 3 aus der Menge Übers.)

Ein inhaltsreiches Programm, mit erhebendem und segenbringendem Gesang vom Chor und von der Versammlung, folgte. Sonntagschulleiter mit 26 Jahren Dienstzeit, **P. D. Loewen** beantwortete Fragen über verschiedene Perioden im Gesellschafts- und Gemeindeleben in Yarrow. In einer besonderen Darstellung erzählte eine Kindergruppe von gewissen Höhepunkten in jedem Jahrzehnt seit der Gründung der Gemeinde.

Früheres Gemeindemitglied und langjähriger Missionar **David Nachtigall** diente als Gastredner zum Thema "Die Geschichte einer Gemeinde", gegründet auf Hebräer 13, 8. Er schilderte Jesus Christus als Zentrum der Gemeinde in der Vergangenheit, zeigte wie Er, trotz mancher Veränderung, auch heute der Mittelpunkt bleibt, und wie glorreich und herrlich die Zukunft mit Jesus im Zentrum sein wird.

Zu Mittag wurden alle Gäste in die Heime der Yarrow Geschwister mitgenommen. Es war eine wunderschöne Gelegenheit zur Gemeinschaft.

Am Nachmittag gab **Agatha Klassen** einen historischen Überblick der Geschichte der Gemeinde seit 1929. In den ersten Jahren, als viele Leute nach BC zogen, gab es ständigen und großen Zuwachs, bis die Gemeinde im Jahre 1948 — 970 Mitglieder zählte. In den 60 Jahren wurden 1000 Mitglieder durch die Taufe aufgenommen.

Ökonomische und andere Umstände waren die Ursachen, warum viele durch die Jahre Yarrow verlaßen haben. Heute sind wir 250 Mitglieder. Obwohl einige der ersten 96 Mitgliedern von anderswo zur Feier gekommen waren, ist nur eine, die bei der Gründung dabei war, noch Mitglied in Yarrow. Eine Liste der Namen der Geschwister, die in den 60 Jahren unter verschiedenen Missionen und Hilfswerken gearbeitet haben, wurde im Wochenblatt (bulletin) angegeben.

Ein Hörspiel, "Erneute Vision", geschrieben und geleitet von **Bonnie Giesbrecht,** zeigte in der ersten Szene, wie die Vision zur neutestamentlichen Zeit gegeben wurde. Es war der auferstandene Heiland, der zu Seinen Jüngern sagte, "Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Völkern". Die zweite Szene stellte dar, wie Gotteskinder zur Zeit der Wiedertäufer, trotz schwerer Verfolgung dem Herrn treu blieben. Zuletzt besprachen einige Gemeindeglieder die verschiedenen Möglichkeiten des Dienstes für die Gegenwart und Zukunft. Die Darstellung schloß mit der Aufforderung an alle, treue Zeugen Jesu Christi zu sein.

Ein früherer Pastor der Gemeinde, **John F. Klassen** brachte die Nachmittagsbotschaft aus Psalm 145. Es war ein Aufruf, Gott zu danken für Sein Wirken in der Vergangenheit, Ihn zu loben und zu preisen, und in praktischer Weise und in Treue Ihm zu dienen.

Herzliche Grüße von andern Gemeinden in Yarrow und Umgebung, und von der BC Konferenz wurden übermittelt. Es war eine besondere Freude **Ron Braun** in unserer Mitte zu haben. So der Herr will, kommen Ron und **Marion** Braun zum 1. August dieses Jahres nach Yarrow, um als Seniorpastor in der Gemeindeleitung zu dienen.

Die Kollekten des Tages waren für den geplanten Anbau des Gotteshauses bestimmt. So hatten auch gewesene Glieder die Gelegenheit sich an diesem Projekt zu beteiligen.

Es folgte ein Imbiß im Kellerraum mit der weiteren Gelegenheit, Gemeinschaft mit Geschwistern von nah und fern zu pflegen. Interessante Photographien und verschiedene Karten mit Informationen über Wachstum, Schulen und besonderen Begebenheiten im Gemeindeleben der Vergangenheit und Gegenwart waren zur Besichtigung ausgestellt worden.

Man merkte in diesen Tagen eine frohe und dankbare Stimmung. Die ganze Feier war ein besonderer Meilenstein in der Geschichte der Yarrow MB Gemeinde. Der große Gott war und bleibt treu. Auch wir wollen treu bleiben. (Korr. K. Esau)

Tauffest am 28. Mai in Yarrow, BC. Bild von links: Jean Puffer, Pastor Wilf Richert, Shari Heinrichs.

Portage Avenue M.B.G.

Wir grüßen alle Leser mit Hiob 5,17-18: "Siehe, selig ist der Mensch den Gott straft, darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn Er verletzt und verbindet; Er zerschlägt und Seine Hand heilt."

Aus der Gemeindefamilie ist zu berichten, daß Frau Anna Unrau von ihrem Leiden erlöst worden ist. Wir beten für die Trauernden. Bruder David Loewen ist krank. Andere sind durch Gottes Gnade wieder Arbeitsfähig.

Brian C. Stiller, der Vorsitzende der "Evangelical Fellowship" in Kanada war unter uns und erklärte uns, wie allmählich Probleme der heutigen Zeit sich festgesetzt haben und jetzt, trotz unseres Protests, nur schwer weichen wollen. Er forderte uns auf, uns an den guten Geschehen in der Gesellschaft zu beteiligen. Nur dann wird man uns Gehör leisten, wenn wir gegen böse unmoralische Bräuche auftreten.

Während der Sonntagschulstunden wurde der Kursus "Berufung zur Betreuung", unter der Leitung von **Abe und Irene Neufeld,** Pastor **Albert Baerg und Eldon Pullman,** angeboten. Ein Zimmer wurde später bestimmt, damit jederzeit ein Ort zum Beten bereit ist. Im April und Mai erteilte der Manitoba Direktor der "Navigatoren", **Nuke Shim,** den Kursus: "Du kannst eine kleine Bibelstunde leiten".

Das "MOMS" Programm arbeitete wieder für Mütter aus der Nachbarschaft. Sehr viele Mütter brachten ihre Kinder zur Aufsicht und wählten eine von sechs Klassen, wie zum Beispiel Kalligraphie, Turnen usw. Eine Stunde später, und nach einer Kaffeepause, folgte ein Film von der Serie: "Wie erzieht man positive Kinder in einer negativen Welt?" von **Zig Zigler** und endete mit einer eifrigen Besprechung.

Einige Frauen organisierten eine Modeschau von Brautkleidern getragen von Frauen aus unsrer Gemeinde von 1906 bis 1987. Mehr als dreihundert ältere und jüngere Frauen und Mädchen aus der Umgebung waren an diesem Abend dabei.

Senioren, die sich "Sing and Serve" nennen, übten und sangen in vielen Altersheimen, im Waisenheim, im College und auch vor den Studenten der Universität.

Steven Klassen berichtete über seinen Dienst mit "Operation Mobilisation" in Hong Kong und über die Straßenmission in Manila, die vom Schiff "Doulos" aus getan wird. Der Kapitän glaubte der Wetterwarnung und entfloh zwei Tage dem kommenden Taifun "Ruby". Einige andere Schiffe ignorierten die Warnung und gingen unter. Mehrere hundert Menschen ertranken. Diese Erfahrung bewegte Steven, alles dem Herrn zu übergeben. Er munterte jeden auf, für Gott ein Wagnis einzugehen.

Cindy Rempel mit ihren Mitarbeitern unter "Venture Teams International" (VTI) diente in Indien und in den Philippinen. VTI brachte in unsrer Gemeinde ein Programm mit Liedern, dramatischen Vorstellungen, Zeugnissen und Musik. Da bekommt man ein bischen Verständnis, was junge Leute dransetzen müssen, um Seelen für den Herrn zu gewinnen.

Junge Menschen ermunterten die Gemeinde, dem Herrn zu dienen. Auch die Kinder übten von früh bis spät und sangen mit großer Überzeugung: "Ein Herz die Welt zu ändern" im Konzertsaal "Jubilee Place" des MB Collegiate Institutes.

Der Bethany "Bible School Choral" trug eine moderne Darstellung von "Elia" vor. Obwohl sie morgens anderwärts gedient hatten und weit gefahren waren, sangen sie mit Herz und Seele. Man wurde tausende Jahre zurück versetzt. Wir hörten Elias harten Kampf mit den Baalspriestern, vernahmen seinen Sieg und spürten den Geist Gottes unter uns.

Anfangs Mai hatten wir eine deutsche Bibelkonferenz über "Biblische Prinzipien für erfolgreiche Seelsorge" mit Prediger **Jacob J. Toews.** Die Serie wurde auf Tonband aufgenommen.

Am Muttertag weihten sieben Ehepaare ihre Kinder dem Herrn: **Gord und Sandra Bowles (Sarah), Rick und Kathy Penner (Ashley), Ron und Heather Penner (Caitlin), Tom und Judy Penner (Michelle), Daryl und Sharon Wiebe (Carissa), Ed und Elizabeth Wiebe (Stacie), und Paul und Marlene Yogis (Jillian).**

Es kamen auch neue Glieder zur Gemeinde: Ehepaar **Wm. Martens** zeugten von der wunderbaren Führung Gottes in ihrem Leben, **Robert und Valerie Streilein** gaben auch ihre Zeugnisse. Immer wieder dankten wir Gott für Seelen die mit ihrem Leben den Herrn verherrlichen. Vier junge Leute: **Cathy Wiens, Dan Friesen, Jeff Dueck und Marcus Enns** erzählten, wie sie zum Glauben kamen, und wurden getauft. Wir feierten das Abendmahl mit dankbaren Herzen.

Am 17. Mai versammelten wir uns zu einem Gemeinschaftsmahl und sammelten ein Opfer für Mission. An einem schönen Sonntagmorgen hatten wir nach der Andacht ein Picknick im Omands Park. Es war eine gute Abwechselung im Freien zu essen. Nachher gab es Wettkämpfe und Speiseeis.

Am 23. Juni versammelten sich Leute aus vielen Gemeinden um für Erweckung zu beten. Es hat sich auch eine Gruppe gebildet um Missionsinteresse zu fördern. Wir haben zwei ledige, und sechs eigene und adoptierte Missionsehepaare in der Mission tätig. Aus unsrer Jugend arbeitet **Connie Dueck** mit *Youth Mission 100.* **Dana und Darryl Dueck** arbeiten mit *Christian Day Camps* und Pastor **Tom Koop** ist mit der *Jugend im Dienst* Gruppe nach Minneapolis/St. Paul gefahren. **Ron Duerksen, Susan Epp, Markus Gumbmann, Krista Kramer, Michael Kramer, Juanita Neufeld, Nely Teichrob und Scott Wiebe** arbeiteten in einer Sommerbibelschule, genannt *"Guadalupe"* Projekt in St. Paul, Minnesota mit. Wir danken Gott für unsre Pastoren die uns treu Gottes Wort predigen.

(Eleonore G. Neufeld)

MBM/S Nachrichten

Zaire — Sechsundzwanzig Studenten nahmen teil an der ersten Graduationsfeier der Bibelschule in Nzashi Mwadi, ein entlegener Ort nahe der Grenze mit Angola. Diese Schüler hatten ihre Dörfer verlassen, um drei Jahre lang in der Bibelschule als Gemeindeleiter ausgebildet zu werden. Diese Schule

wurde erst 1986 gegründet für solche Schüler die weniger Vorbildung hatten und denen andere Schulen aus geographischen Gründen unzugänglich waren. Vier Lehrer unterrichteten die 26 Studenten. Neue Studenten werden nur jedes dritte Jahr aufgenommen.

Recht viele Gäste waren zu der Graduationsfeier erschienen, darunter Häuptlinge in ihrer bunten Tracht. Chöre und Versammlung sangen Loblieder, Reden wurden gehalten und Diplomen überreicht. Verwandte und Freunde umarmten die Absolventen.

Einer der Graduierenden war aus Angola. Spät Abends nach den andern Zeremonien kniete dieser junge Mann auf dem Sandboden eines Klassenzimmers und der leitende Evangelist von Südost Zaire legte ihm die Hände auf. Er war bereit, als erster Missionar der Schule, nach Angola gesandt zu werden, um zu evangelisieren und die Gläubigen zu stärken. Die Gemeinde in Angola gedenkt drei weitere Studenten fürs nächste Jahr in die Bibelschule zu senden.

Peru — MBM/S hat ein weitgehendes Abkommen mit der zuständigen Regierungsabteilung, als "Corpiura" bekannt, unterzeichnet. Dem Abkommen entsprechend, sollen auch weiterhin Gemeindegründung und Entwicklungsprojekte unternommen werden, in Zusammenarbeit mit lokalen Regierungsämtern.

Die Initiative für dieses Abkommen kam von **Carlos D. Gastelu,** Vizepräsident der Corpiura, der gläubig ist, und der dem MBM/S Leiter in Peru, **John Penner,** diesen Vorschlag machte. Der Plan wurde von Vertretern der MBM/S, **Dave Dyck** und **Peter J. Kroeker,** während deren Beruch in Peru im Februar, 1988, gutgeheißen und von der Behörde im Mai angenommen.

Die Aktion von Gastelu war von seiner Beobachtung der MB Hilfe- und Entwicklungsprojekte in der Gegend, und ähnlicher Unternehmen anderer Mennoniten in Ländern wie Bolivien, veranlaßt worden. Nach der Übereinkunft können verschiedene wirtschaftliche und soziale Programme neben der religiösen Gemeindearbeit vor sich gehen. Die Corpiura hat sich zur finanzielle Unterstützung verpflichtet. MBM/S trägt auch finanziel und mit Personal bei, und hat die Übersicht. Pläne werden gemeinsam gemacht. Der Vertrag gilt auf drei Jahre, kann aber durch dreimonatige Abmeldung geendet werden. **Harold Ens,** Sekretär von MBM/S für Lateinamerika, bemerkte, "Entwicklungshilfe ist ein wichtiger Bestandteil unseres gesamten Programs. Die Lokalbehörden verstehen unser Hauptinteresse an Gemeindepflanzung wohl gut, haben aber eingesehen, daß wir auch um Entwicklung bemüht sind. Es mag in Zukunft leichter sein, von Lima Visas zu bekommen, wenn die Lokalbehörden sich dahinter legen".

MBM/S hat sich neulich mit Bewässerungsprojekten im Norden Perus beschäftigt. Zusammen mit

Peruvianischer Arbeiter neben einem Bewässerungsprojekt der MBM/S.

lokalen Bauern und der Kanadischen Internationalen Entwicklungs Agentur (CIPA), wurden Pumpen aufgestellt und Bewässerungsgräben repariert. Ein weiteres ähnliches Projekt wird geplant.

Das MBM/S Personal ist Gott dankbar für die Offenheit der Corpiura, und empfielt Peru der Fürbitte in dieser Zeit der politischen und wirtschaftlichen Ungewißheit.

Lisbon, Portugal — Die Missionare **Erwin und Joyce Klaassen** und ihre Tochter **Ruth** traf ein schweres Verkehrsunglück am 18. Juli. Sie waren auf dem Heimweg von einer Freizeit für MBM/S Missionare in Spanien. Ruth war auf Besuch in Portugal. Sie wurden von einem Fahrzeug, das von einem Nebenweg den Hochweg überqueren wollte, angefahren. Alle drei, besonders Erwin, wurden schwer verletzt. Die Klaassens haben seit März, 1988 in Lisbon gedient, wo Erwin der Teamleiter für sechs weitere MBM/S Arbeiter ist. Vorher wohnten Klaassens in Kansas, wo Erwin als Pastor der *Ebenfeld M.B. Gemeinde* diente.

MCC Nachrichten

Nanjing, China — An die Amity Druckerei hier haben Mennoniten in USA und Kanada neulich über $13000 gesandt zur Verbreitung von Bibeln und Gesangbüchern. Miteinbeschloßen war eine Kollekte die auf der siebenten jährlichen "Parade of Quartetts" gehoben wurde, wo Männerquartete und Chöre aus verschiedenen Ortschaften in Manitoba sich beteiligt hatten.

Belize — Vierundzwanzigstündige Verzögerungen bei Grenzkreuzungen konnten die 60 mennonitischen Leiter nicht zurückhalten von der Freizeit nahe bei Belmopan. Es war die jährliche Zusammenkunft der CAMCA (Mennoniten-Anabaptisten von Latein Amerika). Das diesjährige Thema war die biblisch-theologische Erziehung in der Gemeinde. Besonders besprach man Stil und Methode des Unterrichts.

Gegründet auf den Bibelbericht über Jesu Gang nach Emmaus, verglichen die Teilnehmer ihre Methoden mit denen des Herrn Jesus, der beides, Schüler und Lehrer, war.

Steinbach, Kanada — Das Blatt *Für Kinder und Jugend* soll demnächst von *"Die Mennonitische Post"* herausgegeben und an Kinder in den mennonitischen Kolonien in Latein Amerika versandt werden. Der Editor der "Post", **Abe Warkentin** erklärte, "Die Notwendigkeit einer Kinderzeitung liegt schon jahrelang auf der Hand, wegen des stark beschränkten Studienplans der Schulen in vielen Konservativen Kolonien".

Obzwar einige Kolonien ausgezeichnete Schulen haben, hat das Bildungssystem in andern sich in 100 Jahren kaum verändert. Viele Kinder bekommen keinen Unterricht in Geschichte, Hygiene, Naturwissenschaft, oder Geographie. Die neue Zeitung soll die Bildungsbestrebungen der Kolonien ergänzen.

Die Publikation des Blattes wurde von der MCC Exekutive im Juni gutgeheißen. Die neue Zeitung, sowie "Die Post", werden in Steinbach, Manitoba gedruckt.

Mennonitische Weltkonferenz

Deutsche Mennoniten haben einen Brief an Mikhail Gorbatschow geschrieben, um anzufragen ob nicht auch in der Sowjetunion der Wehrdienst aus Gewissensgründen verweigert werden darf. Der Brief lobte Gorbatschow für seine Friedens- und Abrüstungsbemühungen, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß Wehrdienstverweigerer in manchen Fällen verhaftet werden und manche in psychiatrische Behandlung kommen. Der Brief forderte Gorbatschow auf, einen Prozess zur Veränderung dieser Lage einzuleiten.

Das Friedenskomitee erinnerte daran, daß westpreußische Mennoniten vor zweihundert Jahren auf Einladung von der Tzarin Catharina II nach Rußland auswanderten. Damals wurde ihnen vergewissert, daß sie auf immer befreit werden sollten vom Wehrdienst.

Im Jahre 1874 wurde dann der Wehrdienst Pflicht für alle, nur Mennoniten durften in der Forstei Ersatzdienst leisten.

Diese Alternative wurde von verschiedenen Gesetzen und Dispensationen, auch von Lenin nach der Oktober Revolution bestätigt. In der Zeit Stalins wurde das Versprechen zum ersten Mal nichtig.

Das Deutsche Mennonitische Friedenskomitee hofft, daß Gorbatschow sich für die Möglichkeit der gesetzesmäßigen Kriegsdienstverweigerung einsetzen wird.

(MWK, nach einer Ausgabe von Wolfgang Krauss)

Holländer Friedensgruppe besucht Israel

Vier Mitglieder des holländisch-mennonitischen Friedenskomitees waren in Israel als Gäste der *"Gemeinschaft für Versöhnung"*. Auf einer Sitzung im Gasthaus dieser Organisation, im Alten Teil Jerusalems, übernahm die holländische Gruppe drei Projekte:

1) Mehrere Kinder wurden aus der Leben gefärdenden Situation in einem Krankenhaus in Nablus, in ein jüdisches Krankenhaus überführt.

2) Ein Gebetsdienst wurde abgehalten und Protestbriefe geschrieben gegen das Verschließen eines Hauses einer Witwe deren Sohn ein Verbrechen begangen hatte.

3) Protestbriefe wurden geschrieben gegen die Gefangennahme von zwei Palästiniern die auch in dem Gasthaus wohnten.

Die Holländergruppe traf sich mit jüdischen Friedensaktivisten und palestinensischen Vertretern. Ein Höhepunkt war die Sitzung mit **Muhammad Miari,** Mitglied des Knesset, (Parliaments). Gefragt, wie Friedensgruppen ohne Waffen den Frieden in Israel fördern könnten, betonte Miari die Be-einflußung der öffentlichen Meinung im Westen und die praktische Hilfe in Flüchtlingslagern, Krankenhäusern, und Waisenheimen. Die Gruppe besuchte ein Krankenhaus in dem einige in einem Zwischenfall verwundeten Palestinier sich erholten.

(aus "In Dit Amsterdam")

Anabaptismus sprießt auf neuem Boden

Der Name mag nicht an der Tür angeschlagen sein, und die Theologie mag nicht immer ganz "richtig" klingen, aber an vielen Orten in Osteuropa kommen junge, selbständige Gruppen von Gläubigen zu der Einsicht, daß sie eigentlich Anabaptisten sind.

So berichtet ACM (Alternative Christliche Mission), eine Organisation "neuer" Anabaptisten in England die mit verschiedenen solchen Gruppen in Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien und der Czechoslovakei Verbindung hat.

Es könnte zur formellen Gründung von Gemeinden kommen.

Eine dieser Gruppen hat schon um Hilfe von nordamerikanischen oder europäischen Mennoniten gebeten. Außer in Ostdeutschland bestehen in Osteuropa heute keine Mennonitengemeinden.

(aus "Mennonite Weekly Review")

Mennonitische Ansiedlung "Concordia" in Bahia.

Es war 1984 als mennonitische Bauern aus Witmarsum und Lapa tief im Inneren des Staates Bahia, eine größere Landfläche kauften und die Ansiedlung *Concordia* gründeten. Concordia befindet sich auf dem Hochland (chapadão) 900m über dem Meeresspiegel, ganz an der Grenze vom neuen Staat Tocantins (früher Goias).

Jetzt wohnen dort zwölf Familien mit etwa 50 Personen. Da das Land billig war, hat jeder Bauer 300 bis 500 und mehr Hektar Land mit einigen Ausnahmen. Jeder Bauer wohnt auf einer Fazenda (Farm), daher sind auch die Nachbarn weit voneinander. Das Land ist eben wie eine Tischplatte. Das nächste Städtchen, wo die Siedler ihre Einkäufe machen, ist Dionopolis, 80km von Concordia entfernt.

Der Boden ist gut, wenn er mit Kalk und Dünger bearbeitet wird. Die Niederschlagsmenge liegt bei 1700mm, jedoch nicht gleichmäßig verteilt. Im Juli, August und September regnet es kaum, oft bleibt der Regen noch länger aus. Anstatt Brunnen, baut ein jeder große Zisternen, um Regenwasser aufzufangen. Man kann im Notfall in der Siedlung auch Wasser vom Arteserbrunnen holen.

Der sandige Boden ist mit Büschen und Sträuchern, meistens Krüppelwald, auch Ceraddo genannt, bewachsen und muß gerodet werden bevor man ihn bearbeiten kann. Reis, Sojabohnen und Mais werden angepflanzt. Die Erträge sind zufriedenstellend. Um das Gemeinde- und Gemeinschaftsleben zu fördern, müßten mehr Leute dorthin ziehen.

Geschwister und Freunde aus dem Süden wurden zu einem Erntedankfest eingeladen. Ein Bus aus Witmarsum, Parana mit 40 Passagieren aller Altersgruppen fuhr am kalten Wintermorgen, den 7. Juli zu Besuch. Es ging über Porta Grossa, Castro, Ourinhos durch den Staat São Paulo, Minas Gerais, Goias nach Brasilia. Herden von Holländervieh, Weizenfelder, später Zuckerrohr, Kaffee, Apfelsinen- und Annanasgärten, abgeerntete Reis- und Sojafelder wechselten sich in der Landschaft ab.

Von Brasilia gings weiter nach Norden. Ungefähr 60km vor Barreiras, im Staat Bahia bogen wir links ab. Jetzt gabs noch 180km Erdstraße zurückzulegen. In weniger als 40 Stunden hatten wir die 2400km hinter uns.

In Concordia um 9:00 Uhr am Samstagabend angekommen, wurden wir recht herzlich begrüßt. Nach guter biblischer Gastfreundschaft wurden wir in den Heimen der Leute untergebracht und konnten endlich unsere Beine wieder ausstrecken.

Sonntag, der 9. Juli war ein Festtag. Um 10:00 Uhr morgens versammelten sich Siedler und Gäste vor dem neuen Gemeinschaftssaal.

Einer der Pioniere, Prediger **Franz Unruh,** hieß alle herzlich willkommen. Die Baukommission wurde vorgestellt, ein kurzer Überblick vom Werden des Hauses gegeben. Schleife und Tür wurden geöffnet und alle durften drinnen Platz nehmen.

Das Programm wurde von Bruder **Werner Dück** geleitet. Einleitung und Lieder begannen die Stunde, dann brachte Bruder Franz Unruh eine wichtige Dankpredigt. Er betonte, daß Gott sich in Concordia durch Bewahrung, Gesundheit, Mut und Gedeihen offenbart hatte. Sein Thema lautete: *"Ach, daß Du erkenntest, die Gabe Gottes"* (Johannes 4, 10).

Ein schönes Gedicht über Concordia von der mennonitischen Dichterin **Liese Toews** aus Curitiba wurde vorgelesen. Eingeladener Gastredner **Abrão Friesen** las Ruth 2, 1 - 17 und betonte, daß die beschriebene Begebenheit auch in der Erntezeit geschehen war. Ernte sei der Lohn der Arbeit, doch der Herr muß Gesundheit, Kraft, Mut, Sonne, Regen, und Wind geben. Er warnte vor den negativen Beispielen der zehn Aussätzigen und dem reichen Kornbauer. Zum Abschluß las er Maleachi 3, 10. Man solle dem Herrn nicht Seinen Teil enthalten, denn Geben ist seliger als Nehmen.

Frauen am Ort hatten reichlich vorgearbeitet, sodaß alle Mittags satt wurden. Vor einem Plauderstündchen gabs zur Nachspeise Apfelsinnen und Ananas, die Reiseführer **Horst Günther Kliewer** direkt von den Obstgärten unterwegs gekauft hatte.

Am Montag machten wir eine Rundfahrt, unter den aufschlußreichen Ansagen von Pionier **Hans Siebert.** Abends war eine Siedlerversammlung, die von H. G. Kliewer geleitet wurde.

Da der Landkauf damals in Verbindung mit der Cooperative Witmarsum geschah, möchte sie auch hier behilflich sein in der Lagerung der Ernte und im Verkauf der Produktion, um vor der Ausbeutung der Zwischenhändler zu schützen, und auch in weiteren Krediten für die Landwirtschaft.

Am Dienstagmorgen traten wir die Heimreise an. In Sobradinho, einem Städtchen vor Brasilia übernachteten wir, um dann am Mittwoch eine Rundfahrt mit Besichtigungsführer Dr. **Tarcisio** in der Landeshauptstadt Brasilia zu machen. Sie ist eine schöne moderne Stadt, doch merkt man auch einiges von der Verschwendung von öffentlichen Geldern. Großzügig, spendierte Dr. Tarcisio der ganzen Reisegesellschaft einen saftigen Spießbraten.

Nach der Besichtigung von Brasilia, bestiegen wir den Bus und machten uns auf den 1700km langen Weg nach Hause. Um die Mittagszeit am Donnerstag kamen wir in Witmarsum, wo die Mehrzahl der Passagiere ausstiegen, an. Bald waren wir in Curitiba.

Wir danken unsrem Reiseführer Horst Günther Kliewer für seine Fürsorge, den Teilnehmern für das gegenseitige Verständnis, den Concordianern für die freundliche Aufnahme und Bewirtung, der Firma Montana für die gute Bedienung auf der Fahrt, überalles aber dem lieben Gott für die Bewahrung, Gesundheit und das Gelingen auf der Reise. Ihm sei die Ehre!

(Jacob Dück,
Curitiba, den 21. Juli 1989)

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba 12. Fortsetzung

Der "Türken-Mercedes"

Das Autofahren in der Bundesrepublik ist für einen Autofahrer aus Manitoba so eine Sache für sich. Da ist zuerst das Problem der Beschilderung der Autobahn. Die Ortsangabe ist sehr genau und wird auch oft genug wiederholt. Um sich mit den vielen Namen und Nummern der Beschilderung auszukennen, muß man erst seine geographischen Kenntnisse der Lage der verschiedenen Autobahnen und der Bundesstraßen anpassen. So muß man z.B. wissen, daß man von Bielefeld nach Unna-Massen auf der A Nr.2 bis zum Kamener Kreuz fährt und hier stößt man auf die A Nr.1, die von Bremen nach Köln führt. Etwa zehn Minuten Fahrt bringt dich zur Ausfahrt Unna-Massen und noch einmal zehn Minuten später, wenn du diese Beschilderungen befolgt hast, bist du in der Landesstelle Unna-Massen. Ganz einfach! Wie das Ei des Kolumbus.

Eine andere Schwierigkeit ist die Geschwindigkeit auf der Autobahn. Man fährt auf zwei, drei oder auch vier Fahrstreifen in einer Richtung. Laster und langsame Autos sind rechts. Weiter nach links fahren die Autos, die mit einer Geschwindigkeit zwischen 120 und 140 km pro Stunde genug haben. Weiter nach links kommen dann die schnellen Wagen: Mercedes, BMW, Audis u.s.w. Wenn man diese Wagen im Rückspiegel sieht, ordnet man sich am besten gleich nach rechts ein, denn sobald die Lichthupe angeht, überholt man dich auch schon mit 160 oder 170 km/hr. Niemand darf den Verkehr aufhalten. Diese Raserei ist eine der größten Ursachen der vielen Unfälle auf der Autobahn.

Gesteigert wird die Zahl der Unfälle auch wegen des geringen Abstandes der Wagen voneinander. "Sie fahren am besten mit Abstand" liest man immer wieder auf den Schildern, aber nur wenige Fahrer beachten diese Warnung. Wenn man nur eine Wagenlänge vom Wagen vor sich entfernt ist, saust man bei der geringsten Geschwindigkeitsverringerung in den Wagen vor dir. Man hat dann, wie man das dort so schön sagt, einen Unfall gebaut. Als Folge dieses Unfalles sausen die nachfolgenden Wagen dann in deinen hinein, einer nach dem anderen, bis zu 119 Autos an einem Morgen im Raum von Stuttgart. Das ist dann eine Karambulage.

Die Autobahnen sind sehr gut gebaut und werden sorgfältig gepflegt. Eine besonders lobenswerte Einrichtung sind die Rasthöfe und Rasthäuser, die in regelmäßigen Entfernungen jeden Komfort anbieten.

Die Autos auf den Autobahnen sind meistens sehr gut gepflegt und man trifft nur selten jemand mit einer Autopanne an. Wenn es aber zu Ausfällen kommt, so ist die Straßenwacht ganz schnell zur Stelle.

Auf den Straßen der Bundesrepublik trifft man verschiedene Autos: deutsche, japanische, französische, sowjetische und schwedische. Die amerikanischen Autos sind meistens zu groß für die deutschen Straßen und daher sieht man sie auch seltener. Man trifft auch viele polnische Autos. Jedes Auto hat so seinen Namen. Der Polski Fiat heißt im Volksmund "Das polnische Verkehrshindernis", weil dieses Auto immer ganz rechts fahren sollte. Wenn so ein Auto vor einem Mercedes oder BMW an der Ampel steht und das rote Licht auf Grün wechselt, muß der Fahrer im Fiat damit rechnen, daß jemand ganz laut ruft: "He, Sie, grüner wird es schon nicht mehr! Fahren Sie doch endlich!" Oder er vernimmt den folgenden Schrei: "Warten Sie auf den Weihnachtsmann?"

Unser Auto war ein Ford Granada, automatisch, und hatte sechs Zylinder. Also ein größeres und ein stärkeres Auto. Wir sind mit dem Wagen über 32.000 Kilometer gefahren und waren ganz stolz auf unseren Wagen. Eines Tages aber erlebten wir doch eine beachtliche Verletzung unseres Stolzes. Wir kamen nach Celle, um dort eine Familie zu besuchen. Wir stellten das Auto ab und waren, wie immer, froh, daß wir heil angekommen waren. Etwas später kam der Sohn des Hauses und sagte so ganz nebenbei: "So, so, dann sind Sie mit dem 'Türken-Mercedes' gekommen?"

"Was heißt hier 'Türken-Mercedes'?" "Ganz einfach! Die Türken fahren wegen ihrer großen Familien gerne große Autos. Einen Mercedes können sie sich nicht leisten. Daher kaufen sie sich einen Ford Granada, nennen ihn Mercedes und dann sind sie mit sich und der Welt zufrieden". Auch wir waren mit unserem Wagen ganz zufrieden.

Abschließend muß man aber sagen, daß die deutschen Autofahrer sehr sicher und äußerst korrekt fahren.

"Wie soll das werden?"

Die Wohnungen in Unna-Massen werden immer voller! Jeden Tag nimmt die Zahl der Neuangekommenen zu. Man weiß sich kaum zu helfen. Die Rußlanddeutschen werden jetzt häufig nach Oberaden verlegt. Eines Tages hatten wir Besuch aus Oberaden. Frau V. kam ganz unangemeldet in unsere Wohnung, um uns zu sagen, daß ihre Tante, die sie schon mehrere Male in der UdSSR besucht hatte, in den nächsten Tagen nach Unna-Massen kommen würde. Wir kannten ihre Tante sehr gut. Sie gehörte sogar zu unsere Gemeinde in Winnipeg.

In ihrer freundlichen Art lud Frau V. uns ein, sie und ihre Familie in Oberaden zu besuchen. Am folgenden Tag fuhren wir nach Oberaden. Lächelnd öffnete Frau V. uns die Tür. In dem Zimmer, das die Familie V. bewohnte, standen drei Doppelbetten, auf denen die Kinder saßen und spielten. Sie sahen alle ganz vergnügt aus. Auch die Eltern machten einen zufriedenen Eindruck.

Auf unsere Frage, wie es ihnen ginge, kam dann die traurige Ant-

wort, auf die wir gar nicht gewartet hatten: "Wie soll es uns schon gehen? Wir haben in der Familie so großen Kummer und so große Sorge".

Und in der Tat, sie hatten ein gerüttelt Maß an Sorge. Das ältere von den fünf Kindern hatte ein offenes Herz und mußte sehr behutsam behandelt werden. Die Eltern hofften, daß man das Kind bald operieren würde.

Das zweite Kind hatte eine ausgeschlüpfte Hüfte und konnte nur sehr schlecht gehen. Ohne einen baldigen ärztlichen Eingriff müßte das Kind vollends verkrüppeln. Es war ein trostloser Anblick.

Das dritte Kind hatte einen beiderseitigen Klumpfuß und war dadurch stark behindert. Auch bei diesem Kind war medizinische Hilfe sehr nötig. Umgeben von all diesem Leid saßen die Eltern V. Sie sprachen über die Krankheiten ihrer Kinder ganz offen und hofften und beteten, daß ihren Kindern geholfen würde. Sie vertrauten den Menschen und Gott, in dessen Hände sie sich geborgen fühlten. Und dennoch suchten sie nach einer Antwort auf ihre bange Frage: "Wie soll das alles noch werden?"

Oft fragen Leute, warum die Umsiedler in die Bundesrepublik kommen. Die Familie V. kam, weil sie nach Hilfe für ihre Kinder suchten. Gott gebe, daß sie die Hilfe finden.

"Geistesgestörte"

Altai! Barnaul! So weit weg von jeglicher Verwaltung im Westen! Wer schaut schon in die Akten der hier lebenden Rußlanddeutschen? Bei diesem Gedanken erinnere ich mich an einen Satz aus Puschkins Roman "Die Hauptmannstochter": "Bis zum Zaren ist es weit, bis zu Gott ist es hoch! Empfange deine Gäste, Herr!" Das schien das Motto der Sowjets zu sein, als man die Verfolgung der Mennoniten im Altaigebiet, in der Gegend von Barnaul, begann. Hier in dieser Gegend lagen die mennonitischen Dörfer, die landsuchende Mennoniten angelegt hatten. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, machte man das ganze Gebiet zu einer "Sonderkommandatur", d.h. zu einem Gebiet, das nach strengen Militärgesetzen verwaltet wurde. Seine Einwohner durften die ihnen zugewiesenen Dörfer nicht verlassen, es sei denn, sie hatten eine schriftliche Erlaubnis und einen Personalausweis bei sich. Mit einem einzigen Federstrich war die gesamte Barnauler Ansiedlung zu einer der vielen Inseln des Gulags geworden. Der Verstoß gegen die Gesetze brachte sehr harte Strafen mit sich. Wegen Ungehorsam gegen diese Befehle konnte man weiter in andere Gebiete verbannt werden.

Hier außer Reichweite von jeglichem menschlichen Auge, fern von jedem Mitleid, verging man sich gegen diejenigen, die man klein kriegen wollte, die man mundtot haben wollte. Im Altaiskij Kray gab es psychiatrische "Hospitäler", in denen man Leute so mit Drogen behandelte, daß sie für den Rest ihres Lebens an Verfolgungswahn litten. Man hatte ihre Nerven ruiniert.

Die Familie H. mußte ihren Sohn schon gleich nach der Ankunft in Friedland im Nervenasyl in Göttingen unterbringen.

In Barnaul hatte man es in der Hauptsache auf die Gläubigen abgesehen. Die Prediger wurden verhaftet und in den Gefängnissen gefoltert: sie waren ganz grellem Licht ausgesetzt, durften nicht schlafen, mußten in Kellern, die von Ratten verpestet waren, leben.

Da sich die Gläubigen nicht den Forderungen der Polizei ergaben, ordneten die Miliz und das KGB an, den Leuten Gift einzuimpfen und sie auf diese Art gefügig zu machen oder sie zu zerstören. Die eingeimpften Gifte verursachten Selbstmorde und Gedächtnisschwund. Das hatte dann zur Folge, daß man die Leute ängstete und dann setzten ungeheure Prügeleien durch die Gefängniswärter ein.

Eine Besondere Strafe war für gottesdienstliche Versammlungen angesetzt. Eigentümer, die ihre Wohnungen für gottesdienstliche Versammlungen zur Verfügung stellten, mußten ohne Gericht fünfzig Rubel Strafe zahlen. Das Geld für diese Strafe legten anfangs die Gemeindeglieder zusammen, denn eine Einzelperson konnte dieses Geld nicht aufbringen. Bestraft wurden Männer und Frauen. So wurde Frau U. zu einem 20prozentigen Gehaltsentzug für die Dauer eines halben Jahres bestraft, weil sie den Gläubigen ihrer Gemeinde die Wohnung für eine Versammlung gegeben hatte. Prediger bestrafte man mit besonderer Vorliebe.

Diesen Menschen zu begegnen war ein besonderes Vorrecht. Sie strahlten einen starken Glauben und ein grenzenloses Gottvertrauen aus.

13. Fortsetzung folgt.

Wanderer zwischen zwei Welten

Das kirchliche Leben formiert sich in Rußland nach deutschem Vorbild (1)

Es ist bestimmt zu recht behauptet worden, daß viele der deutschen Auswanderer nach Rußland diesen beschwerlichen Weg in die Fremde aus Glaubensgründen gingen. Wahrscheinlich ist es aber auch wahr, daß nicht alle Ostsiedler wiedergeborene Christen waren. Und außerdem waren die Gläubigen nicht alle gleich fromm.

Die Wolgadeutschen behalten ihre landeskirchlichen Formen

In der Regel zogen die Landsuchenden nicht besonders organisiert aus. Es ist verständlich, daß auch das kirchliche Leben sich neu strukturieren mußte.

Die Wolgakolonisten waren zu drei Vierteln Evangelische, der Rest Katholiken. Unter den Protestanten bildeten die Reformierten eine starke Minderheit (etwa 20 Prozent). Die Regierung sorgte sich umgehend (zuallererst, wie es scheint) um die religiöse Versorgung der Kolonisten. Schon 1765 nahmen je ein lutherischer, ein reformierten und ein katholischer Geistlicher ihren Dienst auf. Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser wurden gebaut. Schließlich wurden die Siedlungen zu elf evangelischen und vier katholischen Kirchspielen, z.T. mit einer erheblichen Anzahl von Filialdör-

fern, zusammengefaßt.

Wenn hier die Entstehung der deutschen Wolgakolonien beschrieben wird, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts dann zu einem blühenden Gemeinwesen entwickelt haben, so wird über die Existenz evangelischer Gemeinden verschiedener Nationalitäten, besonders aber der deutschen, in den russischen Städten bewußt hinweggegangen. So gab es z.B. in Moskau mit dem Reformationszeitalter eine lutherische Gemeinde, in Petersburg eine reformierte Kirche seit Gründung der Stadt usw.

Die Westpreußen-Mennoniten bilden selbständige Gemeinden

Was den geistlichen Zustand betrifft, so lagen die Dinge bei den mennonitischen Auswanderern ähnlich wie bei den anderen Konfessionen. Es gab geistlich Erweckte, aber viele scheinen gleichgültige Christen gewesen zu sein. Eine Erweckung war bald fällig.

Indem freikirchlichen Verständnis entsprechend, erwarteten die Mennoniten keine Hilfe vom Staat für das kirchliche Leben. Für sie waren Kirche und Staat zwei getrennte, wenn auch Gott-gewollte, Größen. Diese Gelegenheit in Freiheit und völliger Selbstverwaltung zu leben, sollte sich später als sehr problematisch für diese erste Evangelische Freikirche erweisen.

Zunächst waren die Siedler von Westpreußen in Richtung Chortitza ohne Älteste und Prediger, also ohne Hirten, ausgezogen. Wahrscheinlich ist das ein Zeichen dafür, daß diese erste Gruppe (ca. 380 Familien) von mennonitischen Auswanderern aus armen Gemeindegliedern bestand, denn diese leitenden Männer wurden aus dem Laienstand und üblicherweise aus den bestsituierten Familien gewählt. Der erste Älteste der Gruppe, Behrent Penner, wurde erst während der Reise gewählt und mußte von der Heimatgemeinde auf schriftlichem Wege ordieniert werden.

Auch hier war, wie in den Wolgakolonien, der Anfang unsäglich schwer. Die heranwachsende Energie der Siedler und die schließliche Unterstützung der Behörden, haben dann hier ein rascheres Aufblühen als dort bewirkt.

Organisation kann helfen

Die Organisation des kirchlichen Lebens ließ hier länger auf sich warten, als an der Wolga. Es wurden ab und zu alte Predigten vorgelesen, aber niemand war da, um die wachsende Zahl der Siedler seelsorgerlich zu betreuen oder, um durch seine Autorität den am Anfang zunehmenden Streit zu schlichten. Unter dem Druck der Not wuchs die Unzufriedenheit und die Siedler suchten sich ihre Sündenböcke. Sie fanden sie in den beiden Kundschaftern Johann Bartsch und Jakob Höppner, die ihnen den Weg in die Wahlheimat geebnet hatten.

Die Vergangenheit prägt die Zukunft

Die Kolonisten hatten sich nach heimischem Vorbild in zwei Gemeinden gesammelt, die unabhängig von der Dorfzugehörigkeit bestanden, aber nach Ortsnamen — in denen sich die Versammlungshäuser befanden — benannt waren. Diese Sammlung in unabhängige Gemeinden sorgte auch für Spannung. Mit dem Kommen des Ältesten Cornelius Warkentin aus Westpreußen, wurde eine kirchliche Ordnung geschaffen und zwei Älteste ordiniert.

Auch im übrigen hielt man sich an das Vorbild der heimatlichen Gemeinden: z.B. die Dreiteilung der Ämter in Älteste, Prediger oder geistliche Lehrer und Diakone; die Autonomie der Einzelgemeinde, die nur in gewissen Fragen und nur nach eigener Entscheidung sich der Ältestenkonferenz aller Gemeinden unterzuordnen brauchte; die Ausbildung der Ältesten und Lehrer innerhalb der Gemeinde usw.

Ähnlich wurde es in der zweiten mennonitischen Mutterkolonie an der Molotschnaja (57 Dörfer) gehandhabt. Und doch ging es hier etwas leichter, weil diese späteren Ansiedler wohlhabender waren und ihre z.T. gebildeten Prediger und Lehrer mitbrachten.

John N. Klassen, Korntal

Unterwegs notiert...

Vom Pferd gelernt...

Pferde gehören schon seit früherer Kindheit zu meinen Lieblingstieren. Hin und wieder treffe ich Farmer an, die Pferde haben und mir das Reiten ermöglichen. Es macht mir riesigen Spaß, mit diesen kräftigen Tieren umzugehen und ab und zu im vollen Galopp die Kraft der Pferde zu verspüren.

Als unsre Schwiegertochter mich kürzlich bat, eine Reittour mit ihr und noch einigen anderen Reitern zu machen, war ich gerne dabei.

Auf diesem schönen Morgenritt, der an einem Samstag um acht Uhr begann, versuchte ich einige Male mit meinem Pferd einen anderen Weg einzuschlagen. Das Pferd wollte nicht gerne von den andern weg, folgte aber dennoch meinen Anweisungen.

Das große starke Pferd wird mit einem Gebiß im Maul gelenkt. Das Gebiß ist im Vergleich zur Größe des Pferdes nur winzig klein. Jakobus braucht dieses Bild im dritten Kapitel seines Briefes, um uns darauf hinzuweisen, daß unsre kleine Zunge große Dinge anrichten kann.

An dieses Beispiel mußte ich denken bei dem Ritt am Morgen. Laßt uns unsre kleine Zunge gebrauchen um großen Segen zu verbreiten. Laßt uns auf die Anweisungen unsres Herrn hören und ihnen folgen, wie ein gehorsames Pferd den Anweisungen des Reiters folgt.

Roland Marsch

Diamantenhochzeit

Peter und Margarete Töws

(Vancouver, BC)

Am 8. April 1989 vier Uhr nachmittags durfte unsere Culloden Gemeinde in Vancouver, BC. das Freudenfest der Diamantenhochzeit mit den Geschwistern teilen. Es war ein schöner, sonniger Tag, so recht dazu angetan, ein Freudenfest zu feiern. Alle ihre Kinder mit ihren Männern und Frauen, Groß- und Urgroßkinder waren zugegen, eine Gesamtzahl von 76 Personen. Überwiegend waren die Großkinder mit Ehepartnern 39 an der Zahl und 23 Urgroßkindern. Die Zahl der Gäste war ungefähr 250.

Ihr jüngster Sohn Helmut leitete die ganze Feier im Kellergeschoß unserer Kirche und machte die Einleitung mit Gebet.

Zuerst werden die Kinder der Reihe nach vom ältesten bis zum jüngsten mit den Groß- und Urgroßkindern vorgestellt.

Unser Gehilfspastor, Bruder Walter Fast, hat das Psalmwort 118, 24 als Grundlage für seine deutsche Ansprache gewählt, wo es heißt: "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein". Von welchem Tag der Freude spricht der Psalmist hier? Es ist ja dieser Freudentag von 60 Jahren ehelichen Lebens ein *großer* Freudentag, doch der größte Freudentag in unserem Leben ist der Tag, als Jesus uns begegnete und uns unsere Sünden vergeben hat. Das ist auch das Fundament, daß wir auch in Tagen der Prüfung nicht verzagen brauchen. Eben das hat auch Geschwister Töws hindurchgetragen als ihnen fünf Kinder im Kindesalter genommen wurden. Dazu die schweren Pionierjahre in Paraguay.

Der Senior Chor, der uns schon 21 Jahre gedient hat, singt: "Auf Adlers Flügeln getragen" und "Gott segne Euch"- geleitet von Sohn Abram Töws.

Die englische Ansprache von unserem Bruder Rudie Willms bezog sich auf Gottes Gnade. Gnade bedeutet Gunst (favour). Gnade bedeutet für das Jubelpaar aber noch mehr als nur Wohlstand und gute Tage, vielmehr Sündenvergebung. Ja, es waren ihnen auch Tage der Trübsal nicht erspart geblieben. Abschließend zitiert Bruder Willms Hebräer 4 wo es heißt: "Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl..." Wir haben einen Hohenpriester der uns versteht, der da Mitleiden hat und ist gnadenreich. Er ist für *uns* da.

Nun folgt die Mahlzeit, danach das reichhaltige Programm mit Musik und Liedern. Es werden noch verschiedene Glückwünsche vorgelesen: von der Königin Elisabeth II; von General Governeur Mrs. Sauve; vom Premier Minister von Kanada Brian Mulroney; Gegenparteileiter J. Turner; Premier von BC, Van der Zalm, und andere.

Es werden auch etliche Erinnerungen von den Kindern zum Besten der Anwesenden gebracht. Ein Präsentierteller wird vom Senior Chor, den der Jubilar leitet, überreicht. Sodann von den Großkindern eine Kravatenspange für den Großvater und für die Großmutter Kleiderspange, beide mit Diamanten, wozu die Großkinder das Geld gesammelt haben.

Die Geschwister sind froh und dankbar, daß der Herr ihnen diesen Tag gesund hat erleben lassen. Ihr Wahlspruch ist Psalm 147, 1 *"Lobet den Herrn, denn unseren Gott loben, das ist ein köstlich Ding".*

Im Auftrag der Familie
D. Görtzen

Zum Jahrestag der Trauung

Wir haben uns, durch Gotteshand
geleitet, einst gefunden,
er hat das Band, das liebe Band,
das uns vereint, gewunden.
Wozu dich seine Huld gemacht,
das hat er mir auch zugedacht,
und was er dir gegeben,
das schmückt nun auch mein Leben.

Drum dank ich Gott mit frohem Mut
für dich, du seine Gabe;
wohl mir, wohl mir, ich hab es gut,
daß deine Lieb ich habe.
So mancher Tag und manches Jahr
zeugt mir, es sei gewißlich wahr,
daß der was Gutes findet,
dem sich ein Herz verbindet.

Ein frommes Herz, zu Gott gekehrt,
von seinem Geist getrieben;
ein liebend Herz, von Gott gelehrt,
unwandelbar zu lieben;
ein Herz, drauf sich getrost ein Mann
in Wohl und Weh verlassen kann,
und das zu allen Stunden
wird hold und treu erfunden.

So segne der dich, der durch dich
auch mich so reichlich segnet;
zu lauter Segen wende sich,
was dir und mir begegnet.
Im Glauben, Lieb und Hoffnung eins,
daß dich und mich kein Leiden,
auch nicht der Tod mag scheiden.

— Philipp Spitta

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Agatha Krahn †

(Winnipeg, Manitoba)

Es hat unserm himmlischen Herrn über Leben und Tod, gefallen, unsere liebe Schwester Agatha Krahn aus diesem irdischen Leben im Alter von 80 Jahren am 13. Februar 1989 in die obere Heimat abzurufen. Am 16. Februar versammelten wir uns als Geschwister, Verwandte und Freunde in der Elmwood Kirche um der lieben Schwester das letzte Geleit zu geben. Prediger Abram Schellenberg leitete die Feier. Zu Anfang sang die Gemeinde ein Lieblingslied der Verstorbenen, in englisch *"Jesus führt mich allerwegen"*.

Bruder A. Schellenberg betete zum Anfang. Dann rief er uns Psalm 90, 12 zu, wo es heißt: *"Lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden"*. Weiter gründete er Trostworte auf die Schriftstellen aus 2. Mose 20, 1 - 17 und Matthäus 5, 1 - 12.

Bruder A. Penner gründete seine Ansprache in englisch auf Psalm 31, 2 - 4 und weiter Verse 14. 15. eine Frauengruppe sang inzwischen zwei Lieder: *"Nur mit Jesu will ich Pilger wandern"* und *"Under His Wings"*.

Bruder Arthur Funk, ein Neffe der Verstorbenen, las den Lebenslauf. Bruder A. Penner betete zum Schluß. Alle erschienenen Trauergäste wurden eingeladen nach der Beisetzung am Gedächtnismahl teilzunehmen.

Lebenslauf:

Unsere Schwester Agatha Krahn (geb. Berg) wurde den 9. Juni, 1908 im Dorfe Suworowka Nr. 13, wo unser Vater zu der Zeit Lehrer war, geboren. Ihre Eltern waren Abram und Katharina Berg (geb. Neufeld). Die Dorfschule besuchte sie im Dorfe Kitschkass Nr. 12 und im Dorfe Kubanka. In ihrer Jugend nahm sie Jesum als ihren persönlichen Herrn und Heiland an und wurde im Sommer 1928 von Prediger Johann Rempel getauft und in die M.B. Gemeinde zu Klubnikowo aufgenommen. Sie hat etliche Jahre als Krankenschwester gearbeitet und dann nahm sie die Arbeit als Helferin in der Apotheke an. Als sie 1943 während des Krieges mit vielen andern nach Polen ausgesiedelt wurde, wurde sie auch dort in derselben Arbeit angestellt. Sie heiratete 1937 einen Gerhard Krahn der ein Tierarzt war. Diese Ehe war nur von kurzer Dauer. Nach 10 Monaten ging er mit vielen andern in die Verbannung von wo er nie wieder zurückgekehrt ist. Schwester Agatha hat uns leid getan, ein schweres Los hatte sie getroffen. Aber so hart sie auch geprüft wurde, sie ist im Glauben treu geblieben. 1948 hatte auch sie durch die Mithilfe der Verwandten die Möglichkeit nach Canada auszuwandern. In Winnipeg hat sie verschiedene Arbeiten getan. In den 1960-ger Jahren wurde sie leidend und wurde im Jahre 1970 im Donwood Manor aufgenommen wo sie gute Pflege empfing. Ihr Leiden verschlimmerte sich fortwährend. Im Januar dieses Jahres wurde es so schlimm, daß sie ins *Seven Oaks Hospital* überführt wurde wo sie nach schwerem Leiden am Montag, den 13. Februar morgens von ihrem Herrn und Meister, von ihrem irdischen Leiden erlöst und in die himmlischen Freuden versetzt wurde.

Wir als Geschwister haben den Glauben, sie einst beim Herrn wiederzusehen.

Im Auftrage der Geschwister,
Katie Berg

David Wedel †

(Clearbrook, BC)

David Wedel, Clearbrook, verstarb am 10. Juli 1989. Er wurde am 10. November, 1910 seinen Eltern, Henry und Sarah Wedel, im Terek, Rußland geboren. 1925 emigrierte die Familie nach Kanada und wurde schließlich in Black Creek, BC, auf der Vancouver Insel, ansäßig. Im Januar 1937 übergab er sein Leben dem Herrn, lies sich taufen und wurde Glied der Black Creek M.B. Gemeinde. Im selben Jahr, am 17. Oktober heiratete er Melita Matthies, und der Herr segnete ihre Ehe durch 51 Jahre.

1967 zogen sie nach Vancouver, und nachdem er 1975 aus dem Zimmermannsberuf in den Ruhestand trat, zogen sie nach Clearbrook. Dort erfreuten sie sich an gemeinschaftlicher Betätigung, Hobbies, und Reisen. Gerade bei einem neuem Hobby, beim Fischen, nahm der Herr ihn heim.

Er wird im Andenken gehalten für seine Liebe und Sorge um die Familie; seine regelmäßigen Gebete für die Familie fanden Erhörung.

Es betrauern ihn seine Frau Melita; Söhne Ted und Robert von Richmond, BC; Töchter Elvira Falk von Black Creek, BC, Catherine von Vancouver, BC, Trudy Peters von Kelowna, BC, und Edie Sawatzky, von Sidney, BC; 15 Enkel, acht Urenkel, vier Brüder, und fünf Schwestern.

Das Begräbnis fand am 13. Juli in der Bakerview M.B. Gemeinde, Clearbrook, statt, wo Harry Heidebrecht und Henry Thiessen dienten.

Catherine Wedel

Anna (Dueck) Kliewer †

(Clearbrook, BC)

Anna Kliewer wurde am 17. Juli 1906 im Dorf Krasilow, Neusamara geboren. Ihre Eltern waren Herman und Anna (Schroeder) Dueck. Schon in ihrer frühen Jugend verlor sie ihre Mutter und bald darauf auch den Vater.

Im achtzehnten Lebensjahr hatte sie das Bedürfnis an dem Unterricht teilzunehmen. Die Fragen und Antworten des Katechismus sprachen sehr ernstlich zu ihr. Sie erkannte ihren verlorenen Zustand, fand Vergebung ihrer Sünden und nahm Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sie wurde von Ältesten Daniel Boschman getauft und in die Mennoniten Gemeinde in Plechanow aufgenommen.

Am 23. Mai 1926 trat sie mit Heinrich Kliewer, Donskoj in den Stand der Ehe. Am 2. Oktober 1926 landeten sie in Quebec, Kanada. Am 10. Juni 1927 wurde ihr einziger Sohn Herman geboren. Es folgten schwere Zeiten, auch Krankheit.

Im Jahre 1939 fand ihr lieber Mann Frieden mit Gott. Auch für Anna kam eine Erneuerung im Glauben auf Grund von I. Johannes 1, 9 "So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend". So wurden sie beide am 30. September 1939 getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen, wo sie seitdem Glieder blieben und viel Segen genießen durften.

Im Jahre 1971 zogen sie nach Clearbrook, BC und schloßen sich der MB Gemeinde dort an. In ihren kranken Tagen erfuhren sie immer wieder Gottes Beistand und Hilfe. Der Herr blieb ihre Zuflucht.

Am 13. November 1978 erlitt sie einen Schlaganfall, der ihr für eine kurze Zeit die Sprache nahm. Am 4. Dezember desselben Jahres erlitt sie einen zweiten Schlag, der sie schwach und hilflos machte. Liebevoll wurde sie von ihrem Mann gepflegt bis sie wieder zu Kräften kam. Weil sie ein schwaches Herz hatte, lebte sie im steten Bewußtsein, daß sie ganz plötzlich vom Herrn abgerufen werden könnte. Sie blieb im festen Vertrauen, daß der Herr sie auch durch den Todesjordan führen würde.

Ihr Mann Heinrich ist ihr am 6. August 1983 im Tode vorangegangen. Bald darauf zog sie ins Tabor Heim, wo sie sechs Jahre wohnen durfte. Ihr einziger Sohn Herman starb anfangs Juni 1989, worüber sie viel Schmerzen erlitt.

Anna Kliewer wurde am 1. Juli 1989 in ihrem 89. Lebensjahr von ihrem Herrn in die ewige Heimat abgerufen. Sie hinterläßt Verwandte und Freunde.

Begraben wurde sie am 5. Juli von der Clearbrook MB Gemeinde aus. Das Lebensverzeichnis wurde in englischer Sprache von Elsie Wiens gelesen, und von J. Pauls auf Deutsch. Er diente auch in der Einleitung mit Trostworten aus Psalm 91 und 90. Ein Frauenchor diente mit zwei Liedern, die auf die himmlische Heimat der Gläubigen hinwiesen. Pastor John E. Klassen las Hebräer 11, 1 - 6 und wies auf den zeitlich begrenzten Pilgerlauf der Gläubigen hin. Dann sprach er über die Vollendung im oberen Kanaan. Die Leiche wurde im Yarrow Friedhof dem Schoße der Erde übergeben. Damit kam die Trauerfeier zum Abschluß. (D. V., Korr.)

Anna Friesen †

(Curitiba, Brasilien)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter und Großmutter, aus dem Leben in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb am 23. Mai im Altenheim, Bethesda, nach längerem Leiden. Die Trauerfeier fand am nächsten Tag statt. Eine kleine Feier mit der Familie, den Insassen des Heimes und einigen Bekannten war in der Kapelle des Heimes. Anschliessend war die Trauerfeier in der Kirche der M.B. Gemeinde zu Boquerão unter großer Beteiligung. Der Seniorenchor sang Trost- und Heimatlieder. Prediger Jakob Dueck brachte die deutsche Botschaft über Jesaja 35, 10. Prediger Victor Arndt sprach Trostworte in der Landessprache an Hand von Römer 6, 22 und 23. Dann wurde die Leiche auf dem Friedhof zu Boquerão beigesetzt.

Lebenslauf:

Unsere liebe Mutter wurde im Jahre 1905 in der Molotschna Kolonie, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Anna Kasdorf (geb. Eitzen). Dann zog Familie J. Kasdorf nach Slawgorod, Sibirien, wo Mutter ihre Kinder- und Jugendjahre verlebte. 1927 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

1929 - 30 kam sie mit ihren Eltern und Geschwistern über Deutschland zum Krauel, Santa Catharina, Brasilien. In den Pionierjahren mußte sie, wie viele andere, nach Blumenau, um dort Geld zum Unterhalt der Eltern und Geschwister zu verdienen. Im Jahre 1935 heiratete unsere Mutter unseren Vater Isaak Friesen. Als junge Eheleute zogen die Eltern bald nach Curitiba, Paranã.

Ihnen wurden sechs Kinder geboren: Artur, Ernst, Erwin und Laura; zwei Kinder sind im frühen Kindesalter gestorben.

1981 starb unser Vater. Bald darauf wurde Mutter krank. Die letzten fünf Jahre hat sie kaum gesprochen. Es war für sie und für uns schwer.

Es betrauern ihren Tod: die Kinder Artur und Familie in Canada; Ernst, Erwin und Laura mit Familien in Curitiba und 15 Großkinder und sechs Urgroßkinder; vier Geschwister in Canada: Hans, Jakob, Abram und Mariechen mit ihren Familien. (Die Brüder Peter in Canada und Heinrich in Brasilien sind ihr im Tode vorangegangen) und ihre Familien; sowie viele Verwandte und Freunde. Wir trauern, aber wir gönnen ihr die Ruhe.

Die trauernde Familie
Curitiba, den 27. Mai 1989

Franz A. Peters †

(Clearbrook, B.C.)

Am 7. Juli, 1989 in seinem 89. Lebensjahr, verstarb unser Gatte, Vater, Großvater und Urgroßvater zu Hause im *Evergreen Village,* Clearbrook, BC.

Die Begräbnisfeier fand am 11. Juli 1989 in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Prediger John Klassen hielt die Leichenrede und Prediger John Epp von Winnipeg die Beisetzungsrede im Hazelwood Friedhof.

Lebenslauf:

Franz A. Peters wurde am 28. Januar, 1901 in Pleschanov, Rußland geboren, das jüngste Kind von Abraham und Margareta Neufeld Peters. 1908 verstarb sein Vater, 1914 zog die Familie zum Terek, und 1918 mussten sie nach Kalantarofka flüchten. Hier segnete Gott die Familie mit einem neuen Heim. In Kalantarofka trat er auch am 30. Oktober, 1924 mit Helena Konrad von Alexanderkrone in den heiligen Ehestand. Gott erhielt die Ehe fast 65 Jahre.

Die Verhältnisse in Rußland wurden immer schwieriger, und mit Gottes Leitung verlies er im August 1926 Rußland und zog mit Frau und einem Sohn nach Osterwick, Manitoba. Die Umstände in Kanada waren zuerst auch schwer. Dennoch, hat Gott ihn mit Familie reichlich gesegnet. Von 1928 bis 1946 wohnte die Familie auf einem Bauernhof in Tofield, Alberta. Um den Kindern Schulgelegenheiten zu bieten, verzogen sie 1946 nach Matsqui, BC wo er bis 1958 eine Viehwirtschaft verwaltete.

Seine Familie liebend zu versorgen hat nur einen Teil seines Lebens geprägt. Seit seiner Bekehrung und Taufe ist er im Gemeindeleben sehr aktiv gewesen. In Kalantarofka diente er als Chormeister. In Kanada wirkte er mit bei der Gründung der Lindbrook M.B. Gemeinde wo er auch 15 Jahre als Schreiber diente. In der Matsqui M.B.Gemeinde hat er treu als Sonntagsschullehrer, Kassierer und Wirtschafter gedient. Die Missionsarbeit lag ihm sehr am Herzen. Gott hat ihn im Gemeindeleben reichlich gebraucht und gesegnet.

Im Jahre 1985 stellten die Ärtzte ein Krebsleiden bei ihm fest, von dem er sich trotz Behandlung nicht mehr ganz erholen konnte. Er hat, trotz Leiden, seine Familie bis zu seiner letzten Stunde mit liebender Geduld im Gebet geführt. Frau, Kinder, Großkinder und Urgroßkinder denken liebevoll an sein vorbildliches Glaubensleben und sein gewissenhaftes Berufsleben.

Ihm sind ein Schwiegersohn, seine Eltern, und alle zehn Geschwister im Tode vorangegangen.

Es betrauern ihn seine liebe Gattin Helena, sieben Kinder: Henry mit Frau Ann, Sardis BC; Katherine mit Mann Dennis Reynolds, Winnipeg, MB; John mit Frau Helena, Ile des Chines, MB; Frank mit Frau Alfrieda, Abbotsford, BC; Helen Lotimer, Hamilton, ON; Margarita mit Mann Gordon Hazlewood, West Vancouver, BC; Pauline, mit Mann Henry Kliewer, Fresno, California; 17 Großkinder, 11 Urgroßkinder, fünf Schwager, fünf Schwägerinnen und viele Nichten, Neffen und Freunde.

(Foto: R. van Tilburg)

Pauline Kliewer

* * *

Herr, dir will ich ganz mich weihen,
Der du mich gerufen hast.
Nimm du alles, Herr,
in deine Hände,
Leid und Liebe,
Last und Sorgen,
Auch das Vergangene und
tief Verborgene,
Auch das Heut' und Morgen
dir gehört.

* * *

Elizabeth Klassen †

Elizabeth Klassen wurde am 21. Juli 1899 in Alexanderwohl, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Nick und Elizabeth Goertzen.

Am 18. September 1924 trat sie in den Ehestand mit Herman I. Klassen. Im Jahre 1926 wanderten sie nach Kanada aus und machten ihren Wohnort in Chortitz, Manitoba. 1930 zogen sie nach Gem, Alberta, wo sie nach einer Evangelisation, durchgeführt von Bruder A. Bauer, zum Glauben kamen. Am 20. Juli 1937 wurden beide getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen. Von da zogen sie später nach Surrey, BC und schloßen sich der MB Gemeinde in Kennedy Heights an. Später zogen sie nach Greendale, und weiter auf eine kleine Farm in Mt. Lehman. Hier wurden sie Glieder der East Aldergrove MB Gemeinde.

Sie zogen von da nach Clearbrook, traten in den Ruhestand, und wurden Mitglieder der Clearbrook MB Gemeinde. Im Jahre 1975 zogen sie ins Tabor Heim.

Als ihr Mann Herman 1983 starb, zog sie ins Menno Heim. Hier durfte sie am 10. Juli heimgehen. Sie hinterläßt manche Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier für Elizabeth Klassen fand am 13. Juli in der Kapelle des Menno Krankenhauses statt. Heimkaplan Lloyd Pankratz leitete die Feier. Pastor John E. Klassen von der Clearbrook MB Gemeinde, wo Schwester Klassen Mitglied war, brachte die Botschaft anhand von Offenbarung 14, 13: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben". Eine Gruppe Schwestern diente mit zwei Liedern.

Anna Willms †

(Virgil, Ontario)

Lebenslauf:

Unsere Mutter, Anna (Njuta Fisch) kam 1900 in Pordenau, Südrußland zur Welt. Sie war die zweitjüngste von fünf Kindern. Ihr Vater, Heinrich Fisch, war Lehrer. Die Mutter war Katherina Schmidt. Sie wohnten in Pordenau bis zu des Vaters frühem Tod 1902. Die Mutter mußte die Wohnung verlassen und zog nach Steinbach auf das Gut von Jacob Dick. Hier verlebte Njuta eine schöne Kindheit und erhielt ihre Schulbildung.

Nach 10 sorgenfreien Jahren, verheiratete sich die verwitwete Mutter mit Heinrich Willms aus Landskrone. Durch evangelische Versammlungen in diesem Dorfe fand Njuta Vergebung ihrer Sünden und wurde auf ihren persönlichen Glauben an Jesum Christum getauft.

Die ganze Familie liebte das Singen. Njuta Fischs helle, klare Stimme übertönte den Chor in der Landskrone Kirche. Wie hat sie durch ihr Leben gesungen! In der Gemeinde, zu Hause, wenn sie die Kinder schlafen legte, und draußen wo die ganze Nachbarschaft ihre schöne Stimme genoß. Sie sang noch ein paar Tage vor dem Heimgehen.

Ihr Stiefvater starb kurz vor der großen Hungersnot in Rußland. In dieser Zeit kam ein Lebensmittelpaket von U.S.A. Dieses rettete ihr das Leben und bewahrte sie vor dem Hungertod. Folglich wurde Speise als ein köstliches Gut behandelt — jedes Krümmchen mußte gegessen werden.

1924 trat sie in den Ehestand mit Heinrich M. Willms. Ein Jahr später verließ sie ihre ganze Familie in Rußland und kam mit ihren Schwiegereltern nach Kanada. Zuerst kamen sie nach Namaka, Alberta. Es folgten schwere Pioneerjahre. Freiheit im Lande überstieg die primitiven Verhältnisse bei weitem. Alle fünf Kinder wurden hier geboren. Ein Sohn, Helmut, starb 1935 im Alter von sechs Wochen.

Im Jahre 1938 zog Familie Willms auf eine kleine Fruchtfarm nahe bei Niagara-on-the-Lake, Ontario. Sie genossen die Gemeinschaft in der Niagara Vereinigten Mennoniten Gemeinde. Sie liebte die Frauenvereine und unterstützte völlig ihren Mann als Chorleiter und Sonntagschullehrer. Es war ihnen vergönnt 45 Jahre Freude und Leid zu teilen. Ihr Mann starb 1969 an einem Herzleiden. Bis 1977 blieb sie im Heim auf der Farm. Mit der Öffnung von Pleasant Manor zog sie dort in eine Wohnung. Ihr Einleben war freudig und enthusiastisch. Völlig genoß sie die Freundschaft und Gemeinschaft der andern Einwohner. Vor etlichen Jahren stellte der Arzt Leukämie fest. Ende März, 1988 verlegte sie ihre Wohnung ins Tabor Manor Heim, St. Catharines. Auch hier lebte sie sich positiv ein. Sie genoß die Pflege des Personals bis sie am ersten Mai, 1989 um drei Uhr Morgens sanft entschlief.

Die Kinder preisen den Herrn für ihre liebe, teure, glaubende, betende Mutter. Sie hinterläßt drei Töchter mit ihren Familien: Amalie und Peter Froese, Ella und David Dick und Dora Goerzen alle in Niagara-on-the-Lake. Sie war Oma für zehn Großkinder und zehn Urgroßkinder. Auch hinterläßt sie sechs Schwägerinnen: Anna Fisch und Mariechen Fisch in Rußland, Anna Willms, Newton, Kansas, Kay Willms und Lorie Willms, Niagara-on-the-Lake und Mary Willms, St. Catharines. Im Tode vorangegangen sind ihr Gatte und zwei Söhne: Helmut und Henry (1986).

Die Familie

Am 3. Mai, 1989 fand die Begräbnisfeier statt in der Bethany Mennoniten Kirche. Prediger Peter Falk eröffnete die Feier. Schwiegersohn Peter Froese las Psalm 91 — ein Psalm der Trost für die Mutter war und den sie oft sang. Der Chor sang eine Anzahl Lieblingslieder der Verstorbenen: Sel'ge Gewißheit, Ich bete an die Macht der Liebe, Ein herrlicher Retter, und Gott ist die Liebe. Zwei Großsöhne, Jonathan Dick und Tim Goerzen lasen das Lebensverzeichnis ihrer Großmutter.

Prediger Peter Falk sprach über das neue Lied der Erlösten nach Zitaten aus Offenbarung 4, 5 und 7. Wenn die Heimgegangene sprechen könnte, würde sie sagen: Singt das neue Lied der Erlösten; folget mir und werdet ein Teil der Scharen der Erlösten; folget mir, indem ihr den Herrn preist; nehmt Zeit für den Herrn, die Gemeinde und die Gemeinschaft der Gläubigen. In den letzten Monaten hat sie besonders Besorgnis ausgedrückt, daß doch alle Nachkommen in Gottes Wegen wandeln möchten.

Bruder Walter Bergmann, Kaplan von Tabor Manor, erwähnte viele Jahre der Freundschaft mit Familie Willms. Durch gemeinsame Verwandten in Deutschland, Rudi und Hilde (Fisch) Hippler wurde die Freundschaft enger geknüpft. Ihre Freundlichkeit, Demut, und Dankbarkeit waren stets im Vordergrunde. In der letzten Zeit durfte er sie wiederholt aufmuntern mit Jesaja 43, 2 — eine Botschaft der Hoffnung inmitten von Prüfungen. Kapitel 12, 2 und 3 spricht von einem wachsenden Glauben. Der Herr bringt uns durch, auch in Schwierigkeiten. Hebräer 4, 15 — Er gibt Kraft in Schwachheit und ein Lied inmitten der Prüfungen. Sie hatte gelernt mit Freuden zu schöpfen aus dem Brunnen des Heils. Johannes 14, 27 war die letzte Aufmunterung, wo der Herr Jesus uns seinen Frieden verspricht. Sie hat nun ihr Ziel erreicht. Für die Hinterbliebenen ist das Wort von Jesaja 40, 31 wo neue Kraft geboten wird.

Ruhe sanft, liebe Schwester!

Im Auftrage, Helen Bergmann

Anna Wiens †

(Coaldale, Alberta)

Es hat dem Herrn gefallen, Schwester Anna Wiens heimzurufen am 9. Juli, 1989 um 9:00 Uhr morgens nach acht Monaten schwerem Leiden. Das Begräbnis fand am 14. Juli in der M.B. Gemeinde zu Coaldale statt. Bruder Peter Regier predigte in Deutsch und Bruder Rudy Heidebrecht sprach über ein Wort aus Johannes 10, 27 - 30. Eine Gruppe sang etliche Lieder, eins auf Wunsch von den Schwestern: "Engel, öffnet die Tore weit, denn ich bin fertig zu gehen". Nach der Beerdigung beim Gemeinschaftsmahl wurden manche Zeugnisse über ihr Leben gebracht.

Lebensverzeichnis:

Anna Wiens war das 6. Kind unter neun Geschwistern, geboren am 26. Mai, 1910 im Dorfe Altonau an der Molotschna, Südrußland. Meine Eltern waren David und Maria, (geb. Thiessen) Wiens. Wir hatten eine frohe Kindheit. Oft in der Dämmerstunde legten Papa, (er war Lehrer), und Mama ihre Arbeit beiseite und sangen mit uns die frommen Kinder- und Naturlieder. Dann kamen die Schuljahre — Krieg, Revolution und Misernten. Dennoch wurde bei uns viel gesungen. Durch Gottes Führung wurden wir vor dem Hungertod bewahrt, indem die amerikanische Hilfe einsetzte.

1925 durften wir nach Kanada auswandern. In Herschel, Saskatchewan wurden wir von Vaters Brüdern freundlich aufgenommen. 1926 öffnete sich der Weg ins sonnige Alberta, wo wir bei New Brigden auf eine Farm zogen. Die Ansiedlung war klein aber wir versammelten uns am Sonntag ums Wort und wurden gesegnet.

Schon in jungen Jahren erkannte ich meinen verlorenen Zustand; wollte mich jedoch niemandem offenbaren. Habe viel in der Bibel gelesen, oft heimlich. Beim lesen von Römer 3, 24 "...und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Christum Jesum geschehen ist," rollte mir plötzlich meine schwere Sündenlast ab. Ich kniete nieder, dankte Gott mit frohem Herzen und erzählte es meinen Eltern. In diesen Tagen hörten wir, bei Sedalia sollte ein Tauffest sein. Ich bat meine Eltern um Erlaubnis zur Taufe und so fuhren wir zur Aussprache. Sonntag, den 14. Juni, 1931 durfte ich mit Freuden zur Taufe gehen. Vier Personen wurden von Bruder A. P. Willms in einem schönen natürlichen Wasserloch getauft. In einer nahegelegenen Schule fand die Aufnahme und das Abendmahl statt. Bruder A. A. Toews gab mir den Spruch, Philipper 4, 4 "Freuet euch in dem Herrn..." An dem Morgen hatte ich genau in Phil. 4 gelesen und Vers 4 wurde mir groß.

1952 zogen wir mit den Eltern nach Coaldale wo wir bald heimisch waren. Von hier durften meine Eltern in die obere Heimat eingehen. Mein ältester Bruder ist 1942 in Rußland verschollen. Schwester Tina litt am Herzen und durfte 1943 sanft Heim gehen; Bruder David ist 1971 nach schweren Leiden sanft entschlafen.

Zwei Schwestern, Mariechen und Liese, mit denen ich viele Jahre unser Heim in Coaldale geteilt habe, bleiben zurück. Bruder Bernhard in Longlac, Ontario; Bruder John und Valerie in Three Hills, Alberta; Bruder Peter und Mary in Kelowna, BC; liebe Neffen und Nichten mit Familien; zwei Schwägerinnen: Margaret Wiens in Rußland und Anna Dorn in Coaldale. Eine liebe Gemeinde, Pastor Heidebrechts, die uns treu besucht und geholfen haben. Der Herr vergelte es allen!

Aufwiedersehn! Anna Wiens

Hilda Heidebrecht, Korr.

Elise Heinrichs †

(Curitiba, Brasilien)

Elise Heinrichs wurde am 24. August 1910 in Margenau bei Omsk geboren. Ihre Eltern waren Johann und Elisabeth Regier. Sie hatte noch drei Schwestern und zwei Brüder

In ihrem Elternhause wurde viel gesungen. Einige Lieder hatten einen ganz besondern vorbereitenden Einfluß auf ihre Bekehrung. Bald darauf, am 3. Juni 1926, wurde sie getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

1929 kam sie mit ihrer Familie nach Moskau. Gott erhörte das Schreien seiner Kinder, und obwohl man schon im Zug war, um zurückgeschickt zu werden, kamen sie dann doch aus Rußland heraus. Über Deutschland ging es nach Brasilien in den Urwald am Krauel.

Am 5. Juli 1934, trat sie mit João Heinrichs in die Ehe. 1936 verlegten Geschwister Heinrichs ihren Wohnort nach Curitiba.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Altenheim, kam sie ins Krankenhaus, wo sie den 14. Juni, 1989 um 10 Uhr morgens heimgegangen ist.

Sie hat ein Alter von 78 Jahren und neun Monaten erreicht. In der Ehe gelebt: 54 Jahre und 11 Monate.

Es überleben sie zwei Schwestern, ein Bruder, ihr Ehegatte, Hans und ihre Tochter Maria.

Schwester Heinrichs hat, so lange sie gesund war, gerne in der Gemeinde mitgearbeitet. Zehn Jahre war sie die Leiterin des Frauenvereins. Besonders gern diente sie im Chor, wo sie den Kontra-alt 49 Jahre lang gesungen hat.

Die Trauernden

Buchbesprechung

Die Mennoniten in Paraguay
von **Peter P. Klassen**
Verlag: Mennonitischer Geschichtsverein, e. V.
Weierhof; 1988;
381 Seiten; $14.00.

Viele Leser der **Mennonitischen Rundschau** haben früher in Paraguay gewohnt. Andere wohnen heute noch dort. Wieder andere haben da Verwandte und Freunde. Allen diesen Gruppen, und andern die an dem Leben ihrer Glaubensgeschwister in Paraguay und am Mennonitentum überhaupt, Interesse haben (oder haben sollten), ist dieses Buch aufs höchste zu empfehlen. Nach der Meinung dieses Rezensenten wird sich dieses Werk auf manchen Gebieten des Studiums des Mennonitentums in einigen Jahren maßgebend bewähren, besonders wenn es ins Englische übersetzt werden könnte.

Das Buch ist vielmehr als nur Erzählung der geschichtlichen Geschehnisse bei der Ansiedlung und dem Aufbau der Mennonitenkolonien in Paraguay. Zwar macht Peter Klassen auch die Erzählung sehr gut. Aber der tiefere Wert des Buches könnte wohl bei der einsichtsvollen Ausführung des Untertitels liegen: "Reich Gottes und Reich dieser Welt". Anders gesagt, das Buch befaßt sich eingehend mit historischen, politischen, soziologischen, wirtschaftlichen, kulturellen und besonders religiösen (d. h. theologischen, bzw. philosophischen) Hintergründen. Während die Erzählung in mehr volkstümlichem Stil gehalten wird, könnte die Analyse der Hintergründe einigen Lesern vielleicht schwerfällig und "akademisch" erscheinen, besonders bei dem feinen Druck. Doch man gehe nur mutig dran, das Buch ist es wert.

Tüchtige Forschung ist auf jeder Seite ersichtlich. Dabei wurden erste Quellen, besonders die Archive der Kolonien in Paraguay, benutzt, sowie auch vorhandene Bücher vieler anderer Autore in deutscher, englischer und spanischer Sprache. Die Werke von H. Hack, J. W. Fetz, Walter Quiring, E. K. Francis und viele andere werden fruchtbar verwendet.

Die Qualität der Bilder und zum Teil auch des Druckes läßt etwas zu wünschen übrig. Daß aber die Bilder überhaupt erhalten geblieben sind und wiedergegeben werden, ist zu schätzen.

Eine kleine Enttäuschung erlebte ich beim Lesen des Buches: wiederholt macht Klassen vorübergehend verallgemeindernde Behauptungen über die "völkische Bewegung" von 1933 bis 1945, die einem der nicht dabei war, schwer verständlich klingen, weil die tatsächlichen Unterlagen fehlen. Es ist zu verstehen, daß man in dieser kontroversen Sache feinfühlend vorgehen muß.

Im letzten Teil des Buches untersucht Klassen eingehend den scheinbaren Widerspruch des Staates im Staat, wie dieser sich in mennonitischen Kolonien in Paraguay, früher in Rußland, und auch anderswo, entwickelte. Manche Fragen die sich daraus ergeben bleiben auch für den Schreiber nach sympathischer Erörterung noch offen (Seite 365). Leser in Kanada werden gewiß an die große Debatte erinnert, die 1987 nach der Herausgabe von John H. Redekopps "A People Apart" entstand, über das verwandte Problem, daß Mennoniten beides, eine religiöse christliche Gemeinschaft und auch eine Volksgemeinschaft (ethnische Gruppe) darstellen.

Klassens Vorwort gibt Aussicht auf ein zweites Werk über die "Begegnung der Mennoniten mit den Indianern und der übrigen Landesbevölkerung."

William Schroeder, MR

Das Buch ist erhältlich bei:
Menno Simons College
University of Winnipeg
515 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R3B 2E9

Das MCC plant ein internationales Kochbuch herauszugeben. Der Zweck ist, Nordamerikaner mit Menschen aus andern Ländern oder andern Volksgruppen in Nord Amerika bekannt zu machen. Wer übersee gewohnt hat, oder Glied einer besonderen Volksgruppe ist, hat gewiß Rezepte die ihn an liebe Leute oder Länder erinnern. Auch werden Geschichten, Gedichte, oder Sprichwörter, welche die Weisheit oder Eigenart anderer Kulturgruppen schildern, gesucht. Wer dazu etwas beitragen kann, wende sich bitte an: *MCC International Cookbook Project, Box 500, Akron, PA 17501 - 0500, U.S.A.*

Die 6. Ausgabe von *"Mennonite Your Way Directory"* soll im Frühjahr, 1990 herausgegeben werden. Das ist ein Verzeichnis von mennonitischen oder andern christlichen Gastgebern die bereit sind, Durchreisenden ihre Heime zur Nachtunterkunft und Gemeinschaft anzubieten. Die Herausgeber, **Leon** und **Nancy Stauffer,** berichten, daß frühere Ausgaben über 2000 Namen und Kontaktpersonen aus 50 Ländern enthielten. Sie hören Geschichten, wie aus solcher Gastfreundschaft bleibende Freundschaft, gegenseitige Besuche, und viel Segen entstanden sind. Die Mennonitische Weltkonferenz im Juli 1990, bietet besondere Gelegenheiten.

Wer sich daran beteiligen möchte, bestelle sich, bitte, die Applikationsform von *Mennonite Your Way Directory VI,* Box 1525, Salunga, PA 17538, USA. Die Liste wird am 12. Dezember 1989 abgeschlossen.

SECURE YOUR FUTURE...

FROM CLASSROOM

TO CAREER

CROSSTOWN IS THERE WHEN YOU NEED FINANCIAL ASSISTANCE TO COMPLETE YOUR EDUCATION. WE CAN ARRANGE A STUDENT LOAN TO FIT YOUR INDIVIDUAL REQUIREMENTS.

— SEE US FOR DETAILS —

Crosstown Credit Union Limited

Corporate Office	**171 Donald St. 942-1277**
	Branch Offices
Downtown	171 Donald St. 947-1243 or Fax # 947-3108
Westend	1250 Portage Ave. 783-7081 or Fax # 783-4535
North Kildonan	1200 Henderson Highway 338-0365 or Fax # 334-4998

FAST, FRIENDLY SERVICE TO THE MANITOBA MENNONITE COMMUNITY FOR 45 YEARS.

Russische Radiosendungen haben Erfolg

Die russische Abteilung von M. B. Communications veranstaltete am 1. August ein spezielles reichhaltiges Programm in der North Kildonan M.B. Gemeinde, Winnipeg. Anlaß dafür war die Anwesenheit von **Edith Wiens-Moser,** weltbekannte Sängerin aus Deutschland, die deutsche und englische Lieder vortrug, mit Klavierbegleitung von **Irmgard Baerg.** Vorher hatten die beiden zwei Tage lang Lieder auf Tonband gebracht zur Verwendung in den verschiedenen Radioprogrammen des MBC. Frau Moser ist die Tochter des verstorbenen Predigers **David B. Wiens,** früher Pastor der Vancouver und Culloden M.B. Gemeinden, Vancouver, BC und langjähriger Redner auf dem russischen Programm. Ein Teil des Abends war dem Andenken von Bruder Wiens gewidmet. Ein Diabericht und Mitteilungen von Frau Moser und von **John M. Schmidt,** dem damaligen Direktor von MBC, schilderten das Leben und Wirken von D. B. Wiens.

Auch wurde über die gegenwärtigen russischen Programme und über die Arbeit von **Viktor Hamm,** dem heutigen Redner, berichtet. Bruder Hamm war gerade auf einer erfolgreichen Predigtreise in der Sowjetunion. Ein Telefongespräch, das während der kanadischen Konferenz mit ihm gehalten worden war, wurde jetzt wiedergegeben. Viktor Hamm selbst und die russischen Radioprogramme erfreuen sich gegenwärtig ausnahmsweise weit offener Türen für die Verbreitung des Evangeliums in dem riesigen Rußland. Davon zeugten auch Auszüge aus Hörerbriefen die vorgelesen wurden.

Trotz der sehr großen Hitze des Tages, waren viele Zuhörer erschienen und sie zeigten tiefes Interesse an den Vorträgen und an der Arbeit von M.B. Communications.

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts — Fond ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts — Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk — Annuität hat einige sehr gute Vorteile.

- Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
  (z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
  Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%
- Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
- Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenzzweigen in Kapitalunternehmungen;
- Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
- Doppel — Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
- Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Kirchenmitglieder weltweit in Millionen

Katholiken	911
Orthodoxe	173
Reformierte	70
Pfingstler*	60
Lutheraner	60
Anglikaner	52
Methodisten	51
Baptisten*	35

(* ohne Kinder, da die Glaubens- bzw. Erwachsenentaufe verbindlich ist.)

Gesangbücher gesucht

Gemeinden in Brasilien benötigen das deutsche **Gesangbuch der Mennoniten Brüder Gemeinde.** Gewiß liegen in manchen Heimen und Kirchen unbenutzte Exemplare davon. Wer sie entbehren kann, sende die Bücher bitte an:

Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L4
Tel.: 667-3560

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Eleanor Nickel
339 0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Aus aller Welt

Brasilien — Arnold Rakko - in Paraguay bekannt als Sohn von Dr. Wilhelm Rakko, früher Arzt in Neuland - und **Willy Neufeld,** beide aus Curitiba, sind seit dem 19. Mai dieses Jahres spurlos verschwunden. Sie waren zur Fazenda von David Wiens, Schwiegervater von Arnold Rakko, gefahren, und dort sind sie, wie die Anzeichen vermuten lassen, einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Alle Bemühungen der Verwandten und der Polizei, den Fall aufzuklären, blieben bisher ohne Erfolg. Die beiden Männer sind Familienväter. (aus "Mennoblatt")

"Love Europe" wurde vom Missionswerk *"Operation Mobilisation"* initiiert. Seit über dreißig Jahren führt *"OM"* (wie es häufig abgekürzt wird) Missionseinsätze, Evangelisationen und Schulungen in der ganzen Welt durch. Außerdem hat *"OM"* die Missionsschiffe *"Doulos"* und *"Logos"* (nach dem Sinken des ersten Schiffes, bald *"Logos II"*) im Einsatz.

In einem Interview erklärte der Gründer und Leiter von *"OM"* **George Verwer, *"Europa steht vor einem geistlichen Neuaufbruch".*** (aus "Neues Leben")

Kanada — *"Die Windmühle dreht"* heißt ein Buch in englischer Fassung von **Victor Carl Friesen,** das eine umfassende Sammlung von plattdeutschen Kinderreimen, Gedichten und Sprichwörtern bringt, die aus dem Bereich der plattdeutschen Mennoniten Kanadas kommen. Das Buch hat nun in Kanada zwei Auszeichnungen erhalten. Von der Universität von Alberta Presse wurde es als eine *"wunderbare Idee perfekt durchgeführt"* bezeichnet.

(aus "Menno. Post")

Sudan — Das völlige Verschwinden der christlichen Bevölkerung im Sudan befürchtet der Präsident der Bischofskonferenz des Landes,Erzbischof **Gabriel Zubeir Wako** (Khartum). Er ist vor allem besorgt über den ständigen Druck islamischer Fundamentalisten. Für sie sei der Bürgerkrieg im Südsudan eine willkommene Gelegenheit, durch Terror sowie gezielte politische Aktionen mit den Christen "abzurechnen", sagte der Bischof in einem Vortrag in Wien. Moslemische Gruppen hätten sich eine Islamisierung des Sudan bis zum Jahre 2000 zum Ziel gesetzt. Nach Wakos Angaben wird dazu auch die Hungersnot im Süden mißbraucht: Die Verteilung von Lebensmitteln werde vom Übertritt zum Islam abhängig gemacht.

(aus "idea-Spektrum")

Saskatoon (Kanada) — Für das jährliche "Canadian Heritage Festival", das hier vom 24. Juli bis zum 10. August abgehalten wird, spendete die Föderalregierung neulich $300,000. An diesem nationalen Fest beteiligen sich volkstümliche Künstler aus allen kanadischen Provinzen und Territorien und von verschiedenem kulturellen Hintergrund.

Westdeutschland —

Auszug einer Erklärung von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl am 16. Juni 1989 vor dem Deutschen Bundestag, anläßlich des Besuches des Vorsitzenden des Präsidiums der UdSSR, Michail Gorbatschow:

Meine Damen und Herren, Generalsekretär Gorbatschow und ich haben als Angehörige der gleichen Generation, die noch als Kinder den Zweiten Weltkrieg mit all seinem Elend erlebt haben, mit großem Ernst über diese Zeit gesprochen, eine Zeit, die uns persönlich und auch unsere eigenen Familien unmittelbar betroffen hat. Wir haben gerade deshalb unseren politischen Willen bekräftigt, alles zu tun, damit sich die bitteren Erfahrungen, die vor 50 Jahren ihren Anfang nahmen, nicht wiederholen werden.

(aus "Bulletin")

Ontario — Die Königinmutter von England, Königin Elizabeth, kam im Juli für fünf Tage nach Ontario. Es war der elfte Besuch der feinen, unermüdlichen und stets lächelnden Dame, die in Kanada besonders beliebt ist. Ihren ersten Besuch hatte sie mit ihrem Mann, dem verstorbenen König George VI, 1939 kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges gemacht.

Damals fuhren der König und die Königin zu den offiziellen Eröffnungsfeierlichkeiten nahe St. Catharines, Ontario in einer offenen kastanienbraunen Lincoln-Limousine mit roten Streifen und blauer Lederpolsterung, ein einmaliges Fahrzeug zu dieser Zeit. Als die Königinmutter am 6. Juli zum Parliamentsgebäude Queen's Park gefahren wurde, um dort eine Plakette zur erneuten Bestimmung der Autobahn zu enthüllen, fuhr sie in der selben tadellos erhaltenen Limousine. (aus "Canadian Scene")

Christen sollen nicht nur predigen

Die philippinische Präsidentin Corazon Aquino hat die Christen in aller Welt zum Kampf gegen Hunger und Armut aufgerufen. In einer schriftlichen Grußbotschaft appellierte sie an die 4.000 Besucher aus 190 Ländern, die am Internationalen Kongreß für Weltevangelisation in der philippinischen Hauptstadt Manila teilnahmen, die drängendsten Probleme der Dritten Welt in ihre Beratungen aufzunehmen. Zwar sei es zu begrüßen, daß hauptsächlich geistliche Themen auf der Tagesordnung dieser Konferenz der evangelikalen Dachorganisation Lausanner Komitee für Weltevangelisation stünden. Doch in einigen asiatischen Ländern gäbe es andere diesseitige Probleme, die gelöst werden müßten. "In einer Welt, die von Krieg, Hunger und Krankheit geplagt wird, begleitet von einem Zusammenbruch der moralischen Kraft", seien überkonfessionelle christliche Kongresse wie die des Lausanner Komitees zu begrüßen, schrieb Frau Aquino.

(aus "idea-Spektrum")

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Lausanne II in Manila:

Einer der größten Missionskongresse des ausgehenden 20. Jahrhunderts ist am 11. Juli in der philippinischen Hauptstadt Manila eröffnet worden. 4.000 Teilnehmer aus 190 Staaten beraten bis zum 21. Juli über die Frage, wie die christliche Botschaft zu allen Menschen gebracht werden kann. Heute zählt etwa ein Drittel der Weltbevölkerung, rund 1,6 Milliarden Menschen, zur Christenheit. In weiten Teilen der Welt - etwa in Asien oder in islamischen Ländern - sind die Christen vielfach in der Minderheit. In anderen Staaten, beispielsweise in zahlreichen kommunistischen Ländern - wird ihre Religionsausübung behindert. Im einstmals "christlichen Abendland" greifen die Säkularisierung und eine neu-heidnische Religiosität immer weiter um sich. Die Aufgabe, die christliche Botschaft unter solch verschiedenen Voraussetzungen auszubreiten, bildet den Schwerpunkt des zweiten Internationalen Kongresses des Lausanner Komitees für Weltevangelisation unter dem Motto "Verkündigt Christus, bis er wiederkommt - Ein Aufruf an die Kirchen, aller Welt das ganze Evangelium zu bringen". Das Lausanner Komitee ist ein weltweites Netz missionarisch engagierter Repräsentanten aus Kirchen und christlichen Organisationen. Es entstand vor 15 Jahren auf dem Internationalen Kongreß für Weltevangelisation in Lausanne (Schweiz).

(aus "idea-Spektrum")

Brief aus dem Münsterland

Ziemlich kurzfristig und überraschend bekam ich eine Einladung an *'Lausanne II'* teilzunehmen. Ich gebe ein paar Hintergrundinformationen:

Der erste internationale Kongreß für Weltevangelisation fand im Juli 1974 in der Schweiz statt. Aus diesem Treffen ging die bekannte *'Lausanner Erklärung'* hervor. Der zweite Kongreß fand vom 11. bis zum 20. Juli 1989 in Manila statt, an dem 4000 Teilnehmer aus 190 Ländern teilnahmen. Es war wahrscheinlich die repräsentativste Versammlung christlicher Führungskräfte, die es bisher gab.

Diese Kongresse sind ein Teil der sogenannten *'Lausanner Bewegung'*. Sie ist ein internationales Netzwerk evangelikaler Christen aus Landes- und Freikirchen, Missionsgesellschaften, übergemeindlichen Organisationen und anderen Gruppen, die sich auf der Grundlage einer gemeinsamen Überzeugung der Weltevangelisation verpflichtet wissen. Der zusammenfassende Aufruf dieser Bewegung ist: Die ganze Gemeinde, soll das ganze Evangelium der ganzen Welt bringen!

Auch hier kann ich nur einige stichpunkthafte Aussagen aus der Fülle der Eindrücke herausgreifen:

* In eindeutender Weise wurde bekräftigt, daß Jesus Christus der Einzige ist, in dem Heil und Erlösung zu finden ist.
* Zur Evangelisation gehört Verkündigung und praktische Hilfe. Zwei drittel der Weltbevölkerung haben noch nicht von Jesus gehört und 1 Milliarde Menschen leben in absoluter Armut.
* Die Wichtigkeit der "Laien" in der Weltevangelisation wurde besonders hervorgehoben. Über 80% der Menschen kommen durch ganz "normale", und nicht durch "Berufschristen", zum Glauben.
* Die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in 300 Millionenstädten. Wenn wir aller Kreatur das Evangelium verkünden wollen, müssen wir zurück in die Großstädte.
* Immer wieder hörte man heraus, daß das große Gemeindewachstum in den 2/3 Ländern mit Leiden und aufopfernder, radikaler Nachfolge zu tun hat, während in unseren westlichen Ländern der Wohlstand und die "Freiheit" eine einschläfernde Wirkung hat.

Beeindruckend war für mich Gottes Wirken auf den Philippinen zu sehen. Nur ein Beispiel möchte ich nennen:

Am Sonntag besuchte ich einen Gottesdienst, er fand nicht in einer Kirche statt, sondern in einem Kino. Fast 1000 Menschen fanden Platz in diesem Raum. Es sind in den letzten Jahren so viele Gemeinden entstanden, daß es kaum noch Räumlichkeiten für diese Gruppen gibt. In dieser Gemeinde sagte man uns, daß es in Manila nur noch wenige Kinos gibt die am Sonntag Filme zeigen, da die meisten Kinos am Sonntag an Gemeinden für ihre Gottesdienste vermietet sind.

Ich besuchte auf dem Rückflug in Hong Kong meine Schwester Ruth, die ihr Studium in China wegen den Unruhen abbrechen mußte.

John R. Klassen,
Leiter des Pioteams